

Deutsche Wacht.

Grazer Montags-Phantasten.

Herr Dr. Robert Withalm in Graz hat mit seinen publizistischen Unternehmungen dem steirischen Deutschtum bis her recht schlechte Dienste geleistet. Mit seinem Tagblatt hat Dr. Withalm für das nationale Zeitungswesen im Lande recht zweifelhaftes Vorarbeiten gesammelt. In der „Montagszeitung“ tritt uns der Mann ganz unbehindert und unverfälscht entgegen. Er benützt dieses Blatt dazu, um bei jedem passenden und unpassenden Anlasse gegen die bewährte Organisation der Deutschen Volkspartei im Lande Mißtrauen zu säen. Das Recht hiezu fehlt ihm vollständig, weil die nationale Organisation, die in der Deutschen Volkspartei liegt, sich bei allen Anlässen bewährt hat und insbesondere auch den Anhängern der rechts und links benachbarten Parteien bei entscheidenden politischen Kämpfen eine gemeinsame Plattform abgeben konnte und abgegeben hat. Herr Dr. Withalm ist aber zu solchen Quertreibereien umföweniger berechtigt, als ihm vom politisch denkenden Bürgertume des Landes keineswegs jenes Vertrauen entgegengebracht wird, welches derjenige besitzen müßte, der über eine Deutsche Volkspartei zu richten das Recht hätte. Von diesem Gesichtspunkte aus wurden die Versuche des Herrn Dr. Robert Withalm im steirischen Unterlande seit jeher gewürdigt.

Das Parteiprogramm dieses Herrn heißt: Sensation, und in diesem Zeichen propagiert er nun eine neue Idee, die Idee einer Parteibildung, einer „Sammlung aller bürgerlichen Kreise, um in den steirischen Märkten und Städten der in sich geschlossenen Sozialdemokratie eine starke, einheitliche Bürgerpartei entgegenstellen zu können.“

Erinnerungen an Bismarck.

Anlässlich der Wiederkehr des Todestages des größten Deutschen erzählte der Oberpostdirektor Kühl aus Hamburg in der „Deutschen Verkehrs-Ztg.“ aus seinen Erinnerungen an den persönlichen Verkehr mit Bismarck:

„In der zweiten Hälfte des Jahres 1887 übernahm ich die Oberpostdirektion in Hamburg, zu deren Verwaltungsbezirk der Kreis Herzogtum Lauenburg gehört, mit dem darin gelegenen Friedrichsruh im alten schönen Sachsenwalde. Mir war bei dem Amtsantritt bekannt gegeben worden, daß dem damaligen Reichskanzler von meiner Verlegung nach Hamburg Anzeige erstattet worden sei und daß ich mich bei ihm zu melden habe. Das geschah gegen Ende 1887, bald nachdem der Fürst seinen Aufenthalt wieder in Friedrichsruh genommen hatte. Ich traf ihn im Schlosse nicht anwesend, ließ meine Karte zurück und begab mich zu dem Postamte. Dort erschien nicht lange darauf der Kammerdiener des Fürsten mit der Einladung für mich und den Postmeister: um 6 Uhr zum Essen zu kommen. Dankend wurde zugesagt.

Das Postgebäude in Friedrichsruh liegt am östlichen Ende der fürstlichen Parkanlagen, an der Landstraße nach Numühle und gegenüber dem Schienenwege Hamburg-Berlin; es ist auf Kosten des Altreichskanzlers im Ziegel-Rohbau errichtet und an die Postbehörde vermietet. Rechts vom Eingange liegen die Postdienststräume, in denen für einen größeren Telegrammverkehr besondere Vorkehrungen getroffen war.

Die Unterhaltung bei Tisch war ungezwungen und wurde zumeist vom Fürsten angeregt und ge-

Hier ruft einer, der zerstören will, nach Einigkeit und Zusammenschluss. Dieser Ruf ist immer ein gefährlicher, wenn er überflüssig ist, und das Organ der Deutschen Volkspartei, das „Grazer Tagblatt“, sollte nach unserer Ansicht diesem tödlichen Appell an die Gutgesinnten doch mehr Bedeutung beilegen.

Das freiheitliche und deutschbewusste Bürgertum des Landes ist heute bereits in der Deutschen Volkspartei vereinigt, welche auch bei den ernst denkenden Anhängern der alldeutschen Partei als Landesorganisation volles Vertrauen genießt. Es ist ja richtig, daß in einzelnen Orten des Mittel- und Oberlandes kleine Gegenströmungen herrschen, allein diese beruhen doch nur auf örtlichen Meinungsverschiedenheiten, welche durch die Zauberformel des Herrn Dr. Withalm ebensowenig beseitigt werden können, wie man dies dem Programme der Volkspartei zumuten konnte.

Herr Dr. Withalm hat noch nichts aufgebaut und wird auch nichts aufbauen; er will nur das Vertrauen, das die Deutsche Volkspartei genießt, erschüttern. Dieses Beginnen wird von den Deutschen des Unterlandes als ein volksverräterisches und in nationaler Beziehung gewissenloses auf das schärfste verurteilt. Der Gernegroß Dr. Withalm mag mit seinem höchst fragwürdigen Stabe persönlicher Streber, die ihre „Gesinnung“ nach dem persönlichen Bedürfnissen einrichten, ausfochen was er will: Die Deutschen des steirischen Unterlandes werden niemals ihre Hand dazu leihen.

Und wenn die „Grazer Montagszeitung“ „hört“, daß sich „schon demnächst Vertrauensmänner aus Stadt und Land versammeln werden, um die Vorarbeiten zur Bildung einer neuen, gro-

ßeren deutschen Partei, die mit Ausschluß aller kleinen Fraktionsbedenken gebildet werden soll, in Angriff zu nehmen“ — so glauben wir, schon heute die Erklärung abgeben zu können, daß das steirische Unterland zu solche herostratischem Beginnen keine Vertrauensmänner stellen wird. Die Deutsche Volkspartei ist ja schon jene „große deutsche Partei“, welche mit ihrer breiten nationalen Grundlage alle kleinen Fraktionsbedenken ausschließt und im Sinne ihres obersten, nationalen Grundsatzes die Mitwirkung aller gutgesinnten deutschbewußten Bürger des Landes ermöglicht.

führt. Er erkundigte sich nach meiner Heimatprovinz, meiner Familie, und Postdienstausbahn und zeigte, als hierbei die Orte Strasund, Greifswald und die Insel Rügen genannt wurden, eine überraschende Kenntnis aller geschichtlichen, örtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der alten schwedisch-prommerschen Lande. Auch manches aus dem Gebiete der Post und der Telegraphie wurde von ihm gestreift, unter anderem meinte er, daß bei der Einführung des Fernsprechens in der Mitte der 70-iger Jahre in Frage gekommen sei, ob der Betrieb nicht an Privatgesellschaften überlassen werden könne; er sei dagegen gewesen, schon weil dies zu unruhigen Zeiten recht bedenklich hätte werden können. Nach Beendigung der Tafel verfügte sich die Gesellschaft in den Salon und nahm dort an dem vor dem großen Ecksofa stehenden runden Tische Platz. Es wurde Kaffee gereicht und die dazu dargebotene Zigarre angezündet. Der Fürst rauchte seine Pfeife, der Reichshund streckte sich neben ihn. Die Post brachte Briefe und Zeitungen, die vom Fürsten geöffnet und eingesehen wurden, auch einige Telegramme wurden abgefertigt. Die Unterhaltung schloß sich an die Eingänge an; unter diesen befand sich die Drucksache über das Abschiedsfest zu Ehren des damaligen Geheimen Ober-Postrats Kraetke bei seinem Abgang als Landeshauptmann für Neu-Guinea, aus deren launigem Inhalte zum sichtlich Gefallen unseres hohen Gastgebers vorgelesen wurde. Auch auf die Wirtschaftsanlagen in der Umgebung von Friedrichsruh, auf Wald und Feld, auf den Betrieb der Sägemühle und des neuen Thonwerkes erstreckte sich die Unterhaltung; der Verkehrsaufschwung von Hamburg in den letzten Jahrzehnten, seine Rhe-

hen deutschen Partei, die mit Ausschluß aller kleinen Fraktionsbedenken gebildet werden soll, in Angriff zu nehmen“ — so glauben wir, schon heute die Erklärung abgeben zu können, daß das steirische Unterland zu solche herostratischem Beginnen keine Vertrauensmänner stellen wird.

Die Deutsche Volkspartei ist ja schon jene „große deutsche Partei“, welche mit ihrer breiten nationalen Grundlage alle kleinen Fraktionsbedenken ausschließt und im Sinne ihres obersten, nationalen Grundsatzes die Mitwirkung aller gutgesinnten deutschbewußten Bürger des Landes ermöglicht.

Die Landtagswahlbewegung in Untersteiermark.

Aus Cilli wird der deutschnationalen Korrespondenz geschrieben: Während einerseits die Deutschen Untersteiermarks eine erfreuliche Einigkeit bekunden und sich in Wuhlanglegenheiten treu um die Deutsche Volkspartei scharen, bieten unsere nationalen Erbfeinde, die Slovenen, heuer im steirischen Unterlande zum erstenmale das Bild eines ernstlichen Parteikampfes. Die Klerikalen sind seit Menschengedenken die Herren der untersteirischen Slovenen. Was von Intelligenz politisch tätig war, wie die Advokaten und Lehrer, hat sich bisher teils aus Geschäftsrückichten, teils aus Mangel einer ausgesprochenen politischen Gesinnung der geistlichen Herrschaft in der slovenischen Politik, welche vom Marburger Bischofste aus diktiert wird, unterworfen. Die Sernec und Dečko konnten eben nur unter Mitwirkung der Geistlichkeit die Bauern erfolgreich ausnützen und um dieses edle Ziel zu erreichen, haben sich diese beiden zu Bedienten der

derei, Hafen- und Schiffsbauten und der bevorstehende Zollanschluß mit den dazu errichteten großartigen Bauwerken wurden besprochen. Der Fürst meinte, er würde Hamburg gern besuchen, allein es wären dort ihrer zu viele, die etwas von ihm haben wollten, und seine Zeit sei allzu beschränkt, um dem zu genügen. Als die Abfahrtszeit für mich herannahte, bemerkte der Fürst, daß ich wohl erst mit dem Abend Schnellzuge nach Hamburg zurückkehren würde; er habe bereits nach der Bahnstation Nachricht geben lassen, daß der Zug in Friedrichsruh für mich halten solle. Sodann zeigte er manches aus seinem Besitz, so den großen Eichenschrank, eine Gabe der deutschen Papierfabrikanten zu seinem siebzigsten Geburtstag; der Schrank war in zahlreichen Fächern und Schubladen mit Papier und Briefumschlägen in allen möglichen Größen gefüllt; dabei erwähnte der Fürst, daß ein Menschenalter nicht ausreichen würde, um den Inhalt zu verbrauchen, daß er selbst aber kaum noch zum Schreiben komme, es sei denn, daß es an den Kaiser wäre. Mit der Aufforderung zum Wiederkommen wurde ich entlassen.

Als ich mich nach dem Rücktritte des Fürsten vom Amte das erste mal wieder einfand, traf ich ihn vor dem Schlosse, im Begriffe auszufahren. Er reichte mir die Hand mit den Worten: „Es freut mich, daß sie sich meiner erinnern.“ Ich zog mich bald zurück, denn Gäste wurden damals im Schlosse noch nicht wieder aufgenommen.

Nachdem der Fürst für sich und seine Gemahlin Anfangs 1892 einige Einladungen in Hamburg angenommen hatte, entstand in mir und meiner Familie der Wunsch, die fürstlichen Herrschaften auch bei uns zu sehen. Ich schrieb an den

Klerisei hergegeben. Nun ist ein kleiner Umschwung eingetreten. Aus Krain schlugen die Wogen des politischen Kampfes nach Untersteiermark herüber. Die Slovenisch-Klerikalen erwarteten, daß alle bisherigen slovenischen Landtagsabgeordneten mit Rücksicht auf die schwerdiskreditierte Abstinenz nicht mehr kandidieren würden. Unter dieser Voraussetzung hätte sich Gelegenheit geboten, einige neuere Zierden der klerikalen Partei, wie z. B. den bischöflichen Studienpräfekten Koroschek aus Marburg in die politische Arena zu bringen. Die Klerikalen verurteilten daher jetzt nachträglich die blamable Abstinenz auf das schärfste, während in liberalen slovenischen Kreisen die Abstinenz als das einzig vernünftige bezeichnet wurde. Die beiden kämpfenden Parteien in Krain nährten — jede in ihrer Art — die Quellen dieser Meinungsverschiedenheiten und so kam es bei den Wahlvorbesprechungen zum erstenmale zu einer Krastprobe, welche allerdings zugunsten der klerikalen Partei ausgefallen ist. Es wurden bezüglich der erreichbaren Mandate lauter Werkzeuge der klerikalen Partei als Kandidaten aufgestellt und zwar für den Ranner Landgemeindenbezirk der bekannte Dechant Žičkar, für die Landgemeinden Schönstein-Windischgraz der bisherige Aog. Joan Bošnjak. In Gilli (Landgemeindenbezirk) wird an Stelle des Dr. Sernec, der sich infolge einer schweren Krankheit aus dem öffentlichen Leben zurückziehen muß, der Giller Kroate Dr. Prašovec kandidiert, welcher seinen politischen Ruhm durch die Verfassung zahlloser denunziatorischer Anzeigen gegen deutsche Gerichtsbeamte begründete. Neben dem Kroaten Dr. Prašovec wird im Giller Landbezirk auch noch der bekannte Dr. Dečko gewählt werden, welcher seine Existenz auf dem wirtschaftlichen Untergange von tausenden slovenischen Bauern aufgebaut hat. Für die Mandate, welche den Slovenen ganz verlässlich nicht zufallen, haben die Klerikalen die Kandidatur von Anhängern des „Slovenski Narod“ huldvoll zugelassen. Es sind dies in Schönstein Dr. Franz Mayer, und in Gilli Dr. Karlovšek.

Für den Pettauer Bezirk wurde Dr. Franz Jurčela, für den Marburger Bezirk Professor Robič und der Bauer Bosčka kandidiert. Bezüglich der beiden Marburger Mandate werden die Klerikalen mit der unabhängigen slovenischen Bauernpartei, welche im „Stajerc“ ihr Organ hat, einen

Privatssekretär Dr. Chrylander und ersuchte ihn, dem Fürsten diesen Wunsch mit der Einladung zum Mittagessen vorzutragen und im Falle der Zusage Tag und Stunde des Besuchs bestimmen zu lassen. Umgehend erhielt ich die Antwort, daß Fürst und Fürstin dankend angenommen hätten und am 27. Februar 5 $\frac{1}{2}$ Uhr zum Mittagessen meine Gäste sein würden. Professor Dr. Schweininger und Geheimer Legationsrat a. D. Bucher, die als Gäste im Schlosse zu Friedrichsruh weilten, sagten auf meine Einladung ebenfalls zu. Zur festgesetzten Zeit trafen die fürstlichen Herrschaften mit Begleitung im Salonwagen auf dem Berliner Bahnhofe in Hamburg ein, wurden von mir dort empfangen und gelangten in den bereit gehaltenen Wagen zu meiner Wohnung am Stephansplatz. Dort hatte ich in der Vorhalle für die Fürstin einen Tragstuhl aufstellen lassen, um ihr das Ersteigen der 70 Treppenstufen zu ersparen, sie lehnte jedoch die Benützung ab, um, wie sie freundlich sagte, durch die Schwankung des Sessels nicht seefrank zu werden. Geleitet von Professor Schweininger stieg sie die Treppen hinauf. Ich schritt mit dem Fürsten, der die Uniform mit Helm angelegt hatte, voran, wobei er seiner Gemahlin zurief: „Lat Di man Tied!“ und zu mir hinzufügte: „Wir wollen nicht zurücksehen, da Leidende es nicht gern haben, wenn sie hiedurch auf ihr langsames Gehen aufmerksam gemacht werden.“ Während des Mahles war der Fürst sehr leutselig und unterhaltend, die Fürstin jedermann für sich einnehmend durch ihre heitere, natürlich freundliche Art. Der Fürst erhob das Glas zur Begrüßung seiner Nachbarn, demnächst auch zu mir mit den Worten: „Ich gedenke Ihres verehrten Herrn Chefs, des Staatssekretärs von Stephan, er war mir lange ein treuer Mitarbeiter, wir haben uns verstanden,

heftigen Kampf zu bestehen haben. „Stajerc“ bekämpft den volksausbeuterischen Einfluß der slovenischen Advokaten und Konsumvereins-Gestirten und tritt für die Förderung wirtschaftlicher Wechselbeziehungen zwischen den slovenischen Bauern und den deutschen Kaufleuten ein.

Die klerikalen Slovenen wettern gegen „Advokratokratie“, die liberalen gegen eine „Kaplanokratie“. So zeigt das slovenische Lager ein Bild der Verwirrenheit, ein „Führer“ traut dem anderen nicht, die Wähler werden ohne Wahlparole in den Wahlkampf getrieben, die Kandidaten scheuen sich ein Programm zu entwickeln, denn die Abstinenz hat die früheren Abgeordneten unmöglich gemacht und um im steirischen Landtage im ehrlichen, offenen Kampfe ihren Mann zu stellen, dazu fehlt es an Fähigkeiten und Mut.

Durch eine neue Entscheidung des Reichsgerichtes werden die künftigen Wahlen in Steiermark ein ganz eigenartiges Bild gewinnen: Die Frauen müssen ihr Wahlrecht persönlich ausüben. Das Reichsgericht hat nämlich erkannt, daß alle Landtagswähler bis auf die Großgrundbesitzer ihr Wahlrecht persönlich ausüben müssen. Diese Entscheidung begegnet in juristischen Kreisen gewichtigen Bedenken, denn abgesehen davon, daß sie mit einer um ein Jahr älteren Entscheidung des Reichsgerichtes, welche sich auf einen ganz analogen Fall bezog, im diametralen Gegensatz steht, führt diese Entscheidung zu den ungereimtesten Konsequenzen, so daß z. B. Nichteigenberechtigte und unmündige Erben ihr Wahlrecht ebenfalls persönlich ausüben müßten. Bei der Durchführung der neuen Landtagswahlreform wird der steirische Landtag den Ungereimtheiten dieser reichsgerichtlichen Auslegung ein besonderes Augenmerk zuwenden müssen.

Zur Lage.

In den deutschen Kreisen des Parlaments sieht man der weiteren Entwicklung der politischen Lage mit Ruhe entgegen. Man gewärtigt eine wenn auch nicht vollkommen uneinträgliche, so doch im ganzen stetige Erledigung des bisher festgestellten parlamentarischen Programmes und glaubt nicht, daß die Tschechen imstande seien, ihre Obstruktionsdrohungen zu verwirklichen. Die bevorstehende Ausgleichsfrage wurde durch die jüngste, authentische Auslegung der Szejlichen Formel bis auf weiteres vertagt, und die vom Ministerprä-

trinken wir auf ihn.“ Es wurde dann unter anderem gesprochen über Goethe und seine späte Heirat, die ihm die Frauen nicht hätten verzeihen können, über Schiller und seine Wallenstein-Trilogie, welche der Fürst, wie er meinte, gern wieder einmal auf der Bühne hören möchte; ferner die Berufsfreudigkeit im Amte, insbesondere diejenige des Altreichskanzlers. „Ich habe ja nichts mehr zu tun,“ fügte der Fürst nicht ohne Behmut hinzu. Nach dem Essen wurde im Salon der Kaffee gereicht. Der Fürst nahm in einem Sessel Platz, sein Kammerdiener reichte ihm die mitgebrachte lange Pfeife, die er behaglich schmauchte, mit der um ihn gruppierten Gesellschaft bald allgemein, bald mit dem Einzelnen die Unterhaltung führend, unausgesetzt in froher Laune. Er erwähnte unter anderem, daß es eine Zeit gegeben habe, in der er sich matter gefühlt habe als jetzt; der betagte Kaiser Wilhelm sei im Kriege 1870 noch so rüstig gewesen und sei in einem solchen Galopp geritten, daß er, der Fürst, der noch 18 Jahre jünger, ihm kaum habe folgen können. Als der Fürst von schweren Leiden, von Erstickenanfällen des alten Blücher sprach, drückte er den Wunsch aus, daß ihm Gott dereinst ein Ende im Freien geben wolle; auf seinen Spaziergängen dachte er oft daran.

Am 18. Februar 1896 waren fünfundzwanzig Jahre verflossen seit Errichtung des Deutschen Reiches. Einige Tage zuvor meldete ich mich zum 18. in Friedrichsruh an, erhielt aber den Bescheid, der Fürst würde an diesem Tage keine Gäste empfangen; er besann sich jedoch und mir ging am 18. früh die Einladung zu, zur Frühstückstafel zu kommen. Es waren nur Familienmitglieder, der Oberförster und die Hausbeamten zugegen, später erschienen noch ein Freund des Hauses und ein Afrikareisender. Als der erstere einen Blumen-

strauß formulierten „Grundsätze“ zur Regelung der Sprachenfrage in Böhmen und Mähren erfüllen mindestens den Zweck, die parlamentarischen Verhandlungen einige Zeit von dem Sprachenstreite freizuhalten. Die vom Regierungsentwurfe unmittelbar berührten deutschen Parteien werden durch ihre Vertreter Ende dieses Monats in Rumburg die „Grundsätze“ in Beratung ziehen und über deren Annahme, Abänderung, Ergänzung, unter voller Wahrung der Rechtsansprüche der Deutschen, Beschluß fassen. Die Tschechen haben erst die Vorschläge der Regierung kurzweg als unannehmbar und indiskutabel bezeichnet, in ihren weiteren Parteikundgebungen aber doch die Möglichkeit zur Verhandlung offen gelassen. Es wird also verhandelt werden, einerlei, ob es dabei zu einem abschließenden Ergebnisse kommt oder nicht. Allerdings fällt in diese Situation auch die bevorstehende Debatte über die in der Eröffnungssitzung abgegebenen Erklärungen des Ministerpräsidenten; die Ausführung der Debatte dürfte jedoch noch geraume Weile auf sich warten lassen, da der Eingang zur Tagesordnung durch eine ansehnliche Zahl von Dringlichkeitsanträgen verlegt erscheint. Es wird sonach wohl erst dann die Debatte aufgenommen werden, wenn sich die Gegensätzlichkeit zwischen Regierung und den tschechischen Vertretern einigermaßen abgeschliffen hat. Eine plötzliche scharfe oder überraschende Wendung in der gegenwärtigen, hier kurz skizzierten Lage scheint aber keineswegs ganz abgeschlossen, zumal dann nicht, wenn die Tschechen zum Vorteile ihrer Erwerbspolitik eine plötzliche Verschärfung der Situation notwendig zu haben glauben. Man raunt bereits verschiedenes über eine mögliche oder wahrscheinliche Parlamentsauflösung, von Neuwahlen auf Grund eines modernisierten Wahlrechtes u. dgl. Aber selbst ein derartiger, bislang „unvorhergesehener Fall“ wird die deutschen Parteien nicht aus ihrer Ruhe bringen und sie nicht in Verlegenheit setzen.

Politische Rundschau.

Das slavische Zentrum soll, wie „Slovenec“ meldet, einen allgemeinen österreichischen Sprachengesetzentwurf ausarbeiten, welcher sich an der seinerzeit von Dr. Gregorec verfaßten Entwurf anlehnen soll. Dr. Gregorec hat bekanntlich in einer viel verlästerten Rede dem deutschen Volke in Oesterreich die Stelle des „primus inter pares“ zuerkannt. Wollte der neue südslavische Sprachengesetzentwurf diesem von Dr. Gregorec ausgesprochenen Grundsatz Rechnung tragen, so müßte er die Festlegung der deutschen Staatsprache an die Spitze stellen. Dies wird freilich kaum der Fall sein, und man kann also dem großen legislatorischen Werke der Herren Schusterich, Berk und Žičkar mit froher Heiterkeit entgegenschauen.

strauß mit blau-weißer Schleife, den bayerischen Landesfarben, überreichte, nahm der Fürst ihn dankend mit den Worten entgegen: „Aha, die bayerischen Farben, ja, der Bayer gab den ersten Anstoß zu Kaiser und Reich.“ Vor dem Fürsten ausgebreitet lag die Dekoration des neugegründeten Wilhelmsordens, der ihm vom Kaiser zu diesem Tage verliehen war. Der Fürst ließ die Dekoration wiederholt während der Tafel zur Besichtigung kreisen und war sichtlich erfreut und dankbar bewegt über die Gaadenbezeugung. Auf dem Altan vor dem Speisezimmer konzertierte die Jägerkapelle aus Raseburg. Der Fürst ließ den Dirigenten zu sich rufen, lud ihn zum Sitzen an der Tafel ein und ließ ihm Schaumwein reichen; dann sprach der Gastgeber zu ihm: „Sie sind hier heute der alleinige Vertreter der bewaffneten Macht, sie hat die großen Siege errungen, durch welche die Einheit des Vaterlandes hergestellt und das Kaiserreich erstanden ist. Dem Kaiser, als dem Höchsten des Reiches, bringen auch wir heute unsere Huldigung. Seine Majestät lebe hoch!“ Unter den wenigen Gästen fiel mir die Ehre zu, der unsterblichen Taten und des heldenhaften Geistes des Fürsten zu gedenken und ihn als Gründer und Baumeister des geeinten deutschen Vaterlandes zu feiern. Bei seinen Worten: „Ich danke Ihnen“ erlangen erneut die Gläser, und die Jägerkapelle ließ draußen ihre Fanfaren ertönen. Immer wieder waren die Blicke des Fürsten auf den vor ihm liegenden Wilhelmsorden gerichtet. Noch längere Zeit blieb die Gesellschaft bei gutem Trunk und Zigarren, und mancherlei Erinnerungen aus der Zeit des Krieges und des Auf- und Ausbaues des Reiches beisammen.“

Die Stinkbombe als nationales Argument.

Legten Samstag fand die Konstituierung der Osmüger Handelskammer statt, bei welcher die tschechische Minderheit Kampfmittel gebrauchte, deren Anwendung wohl eine in der ganzen Welt unerhörte ist und welche den schlagendsten Beweis für die hussitische Roheit und Unkultur der modernen tschechischen Hussiten führt. Kaum hatte der Alterspräsident die Sitzung in deutscher Sprache eröffnet, als die 10 Tschechen — deutsche Kammermitglieder sind 43 — einen wahren Höhenlärm veranstalteten u. zw. deswegen, weil der Altersvorsitzende naturgemäß deutsch sprach. Die Tschechen wollten das Präsidium stürmen, die Deutschen gruppierten sich um dasselbe, um es zu schützen. Mit Pfeifen und Glocken arbeiteten die Tschechen wie wütend. Ein deutsches Kammermitglied erhielt von einem Tschechen einen Schlag ins Gesicht. Plötzlich warfen die Tschechen Stinkbomben (!) in den Saal, so daß ein fürchterlicher, atembeklemmender Geruch entstand und Fenster und Türen geöffnet werden mußten. Auch diese unerhörte Roheit war den Tschechen noch zu gering; sie griffen zu ihren Stöcken und nun entstand ein wildes Handgemenge. Da stieg aber auch die Erbitterung der Deutschen und unter den Rufen: „Das ist eure tschechische Kultur! Schämt Euch, Ihr Brandstifter, die ihr in Prag gewesen!“ — wurden die Tschechen zur Tür hinausgetrieben. Die Deutschen gaben nunmehr beifällige Wahl des Präsidenten ihre Stimmzettel ab. Plötzlich erschien der tschechische Abg. Reichstatter im Saale. Unter Entrüstungsrufen der Deutschen wurde der Eindringling aus dem Saale gedrängt; Abg. Reichstatter aber schlug mit seinem Stocke einem Diener eine Tasse mit Wasser aus der Hand, so daß der Diener durch die Glassplitter an der Hand verletzt wurde. Nach dreiviertelstündigem Lärm erklärte der Altersvorsitzende den Deutschen, daß der Bürgermeister von Osmütz, Brandhuber, zum Kammerpräsidenten gewählt wurde. Unter den gleich stürmischen Szenen vollzog sich die Wahl des Abg. Primavesi zum Vizepräsidenten, sowie die Wahl des provisorischen Präsidenten. Die Tschechen warfen nochmals Stinkbomben und zertrümmerten eine elektrische Lampe. Nachdem die Sitzung unter großen Sturmjahren für geschlossen erklärt worden war, herrschte noch längere Zeit große Erregung im Saale. Handelskammer-Sekretär Hönig wurde infolge der Aufregung vom Schläge gerührt — Da sage nun noch Einer, daß die Tschechen keine minderwertige Nation seien!

Ein sensationeller Prozeß in Sicht?

Wie das sozialdemokratische „Právo lidu“ vom 16. d. M. meldet, gab ein Herr Franz Sezemský in Jungbunzlau unter dem Titel „Ein offenes Blatt für die tschechische Öffentlichkeit“ eine Broschüre über die „Zivnostenská banka“ heraus, deren Inhalt geradezu niederschmetternd sein soll. Der Inhalt der Broschüre soll derartig sein, daß die „Zivnostenská banka“ unbedingt klagend müßte, wenn sie den niederschmetternden Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen will. Dem „Právo lidu“ nach wurde diese Broschüre auf Veranlassung der „Zivnostenská banka“ beschlagnahmt, weshalb ein Prozeß in dieser Angelegenheit als unausbleiblich angesehen werden kann.

Juden und Alerikale.

Die Juden und die Alerikalen verstehen es ganz ausgezeichnet, nicht nur das Volk zu betrügen, sondern auch regelrecht zu bestehlen. Der Jude Jellinek hat als 46 Millionen-Defraudant rechtzeitig den Tod in den Welten der Donau gefunden und sein christlicher Rivale, der 3 Millionen-Defraudant Monsignore Vater Drozd, sitzt wohlvermahrt hinter Schloß und Riegel. Ueber den Diebstahl des Juden Jellinek hat die christlichsoziale und Alerikale Presse gemottelt und weiblich geschimpft, über den Diebstahl des hochw. Herrn P. Drozd sucht sie sich nach Möglichkeit hinwegzusetzen und die Tat selbst zu hemänteln. Die „Südsteirische“, welche die „Wahrheit gepachtet“ hat und das einzige Blatt Oesterreichs ist, das „nicht lügt“ und „nichts verschweigt“, hat von den geweihten Prager Diebstählen keine Nachricht erhalten. Sie weiß davon überhaupt nichts. Aber das hilft alles nichts. Gestohlen bleibt gestohlen, Jellinek war ein Dieb, Vater Drozd ist ein Dieb, der Namen beider sei gespriesen.

Eine Erhöhung der Zivilliste.

Schon vor zwei Jahren waren durch die offiziöse Presse Gerüchte von einer bevorstehenden Erhöhung der Zivilliste ausgestreut worden. Diese Gerüchte, die in der ganzen unabhängigen Presse, besonders aber in der deutschnationalen, einen wenig freudigen Widerhall fanden, tauchen jetzt wieder auf, und

zwar nehmen sie greifbare Form an. Aus Pest wird unterm 15. d. gemeldet, daß dem ungarischen Reichstage eine Gesetzesvorlage um Erhöhung der dem Könige gewährten Repräsentationsgelder zugehen werde. Auch dem österreichischen Reichsrat würde eine solche Gesetzesvorlage unterbreitet werden. Die Zivilliste betrug bisher (einmal, zur Zeit der Wiener Weltausstellung ist sie schon erhöht worden) 18.6 Millionen Kronen. Die beiden Reichshälften teilten sich in diesen Betrag. Nun soll diese Summe auf 20.6 Millionen Kronen abgerundet werden. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß es eine Beleidigung der Majestät des Staatsoberhauptes bedeute, wenn man erstlich von einer Vermehrung der Zivilliste spricht. Die Familie Habsburg, besonders aber der jeweilige Träger der Krone ist mit einem Privatvermögen gesegnet, das dem riesigsten Vermögen der amerikanischen Milliardäre kaum nachstehen dürfte. Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. vereinigt in seiner Hand den sogenannten Franziszer'schen und den Ferdinandeischen Besitz (Hinterlassenschaften der Kaiser Franz II. und Ferdinand I.). Da es ferner bekannt ist, daß der Kaiser und König mit wohlthätigem Sinne eine gute Kenntnis des entsetzlichen Elends verbindet, welches in seinen Staaten herrscht und für das der Staat kein Geld übrig hat, so wiederholen wir: Der Plan einer Erhöhung der Zivilliste bedeutet eine Verletzung der Ehrfurcht vor der Majestät des Staatsoberhauptes! Daher halten wir die Bester Nachricht für eine plumpe, taktlose Ente.

Nur der Papst gibt nichts!

Die „Klerikale Volkszeitung“ berichtet: Das schreckliche Unglück hat allenthalben in ganz Italien die Milbrätigkeit geweckt: das Königshaus, die Minister und Staatsbehörden wiesen augenblicklich große Summen behufs Vinderung der ärgsten Not an; das reiche Mailand zeichnete am ersten Tage 100.000 Lire, nur — der Papst gab nichts. Das hat dem Haupte der katholischen Christenheit am 4. d. M. aus Chiasso das folgende Telegramm eingetragen: „Leo XIII. — Rom. Trotz der Millioneneinkünfte infolge der andauernden Epidemie Ihrer Jubelien ist Ihr Kalkül bei den Heimkehrungen des bedauernswerten Siziliens tief bedauerlich. Bischof Paul Miraglio.“ — Wie kann der Bischof aber auch denken, daß der Peterspfennig dazu da wäre, Werke der Barmherzigkeit zu üben!

Aus Stadt und Land.

Anerkennungen. In der am 2. d. Mts. abgehaltenen Sitzung hat der steiermärkische Landeschulrat u. a. beschlossen, der Frau Christiane Prinzessin zu Windischgrätz, geb. Prinzessin von Auersperg in Gonobitz, Sternkreuzordens- und Palastdame, für ihr durch Speisung und Bekleidung armer Schulkinder bekundetes hochherziges und schulfreundliches Wirken den Dank und die Anerkennung, dann dem Direktor an der städtischen Knabenvolksschule in Silli, Josef Bobisut, für seine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes neuerlich die Anerkennung auszusprechen. Auch hat der Landeschulrat dem Oberlehrer an der deutschen Schule in Gonobitz, Herrn Alois Seidler abermals für die eifrige und erspriessliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Schulgartenpflege, bezw. der Obstbaumzucht die belobende Anerkennung ausgesprochen.

Evangelische Gemeinde. Kommen den Sonntag vormittags 10 Uhr findet im Andreas-Kirchlein evangelischer Gottesdienst in Verbindung mit der Feier des heiligen Abendmahles statt.

Vom Gymnasium. Der steirische Landeschulrat hat den wirklichen Lehrer am Staats-Obergymnasium in Silli, Dr. Ignaz Brommer, unter Zuerkennung des Titels „Professor“ im Lehramte bestätigt.

Vom steiermärkischen Landeschulrate. Angestellt wurden: Als Oberlehrer an der Volksschule in Magau, Bezirk Windisch-Feistritz, der definitive Lehrer Martin Samperl in Kerschbach; an der Volksschule in St. Wenzel, Bezirk Windisch-Feistritz, der definitive Lehrer und Schulleiter Johann Pouch dortselbst; an der Volksschule in Dobova, Bezirk Rann, der definitive Oberlehrer Simon Gajschel in Fautsch. Als Lehrer und Schulleiter an der Volksschule in Süßenheim, Bezirk St. Marein bei Erlachstein, der definitive Lehrer und Schulleiter Ludwig Ullar in Kobila Glava, Bezirk Sefana im Ruffenlande; an der Volksschule in Fresen, Bezirk Mährenberg, der definitive Lehrer Josef Hernaus in Jellnitz an der Drau; als Lehrer, bezw. Lehrerinnen

an der Volksschule in Pölschach, Bezirk Windisch-Feistritz, der definitive Lehrer Johann Polak in Hrafnigg; an der Volksschule in St. Georgen in W.-B., Bezirk St. Leonhard in W.-B., der definitive Lehrer Ludwig Sijanec in St. Margarethen bei Pettau, dann die provisorischen Lehrerinnen Marie Jeran und Antonia Boben dortselbst; an der Volksschule in Süßenberg, Bezirk St. Marein bei Erlachstein, die provisorischen Lehrerinnen Angela Jaklic und Ludmilla Finkl-Koklitsch dortselbst. In den dauernden Ruhestand wurden versetzt: die definitiven Lehrerinnen Marie Jglar, geb. Stupica, in Laak bei Steinbrück, Bezirk Tüffer und Wilhelmine Mischner in Brunnndorf, Bezirk Umgebung Marburg.

Jahresfeier im Sillier Turnverein.

Am 15. Oktober d. J. waren es 50 Jahre, seitdem der große deutsche Patriot, Turnvater Jahn, sein Leben beschloß, ein Leben, so reich an Taten für sein geliebtes Volk. Um diesen Gedenktag würdig zu feiern, veranstaltete der Sillier Turnverein Samstag, den 18. d. Mts., im Saale des Hotels Tereschek einen Festabend, welcher nicht nur von Mitgliedern des Vereines, sondern auch von Freunden desselben zahlreich besucht war. Der Leiter des Abends, Schriftleiter Otto Ambroschitsch, begrüßte unter den Anwesenden insbesondere das Ehrenmitglied und den warmen Gönner des Vereines, Herrn Bürgermeister Julius Rakusch, sowie ein treues, altes Mitglied, Herrn Franz Pachiaffo. Die Gedenkrede hielt Herr Turnlehrer Ferdinand Porsche. Er schilderte in gedankenreicher Rede die Entstehung und Entwicklung der deutschen Turnkunst, er griff auf Guts Muths und Schnepfenthal zurück und zeichnete ein schönes Lebensbild Friedrich Ludwig Jahns, er sprach von der segensreichen turnerischen, schriftstellerischen und vaterländischen Arbeit des „Alten im Barte“. Er schloß mit den Worten: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, waltt jetzt als starker Strom durch Deutschlands Gauen. Er wird künftighin ein verbindendes See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt.“ Diese Worte sprach Jahn selbst im Jahre 1844. Es ist erfüllt worden. Die deutsche Turnerschaft zählt gegenwärtig 6915 Vereine mit 694.000 Mitgliedern. Sind wir daher auch weiter bemüht, in treuer Dankbarkeit an unseren Turnvater, die deutsche Turnerei in seinem Sinne und Geiste zu pflegen und zu fördern nach unseren besten Kräften. Das, was unsere Ahnen, Väter und Brüder auf den Schlachtfeldern mit ihrem Blute errungen und erkämpft haben, dieses teure Erbe wollen wir ehren und hochhalten in aller Zukunft. Der edelste Denkstein an den großen deutschen Turnmeister soll das deutsche Herz sein, das deutsch ist vom ersten bis zum letzten Herzensschlage. Heil!“ Im Anschlusse an diese Rede, die lebhafteste Begeisterung weckte, erteilte Schriftleiter Ambroschitsch die völkische Bedeutung des deutschen Turnens, das unsere kampfgeweihte Jugend zu rechtem Kraftbewußtsein und frischem, frohem Mute heranbilde. Herr Bürgermeister Julius Rakusch ließ in warmen Worten seiner bewährten turnfreundlichen Gesinnung Ausdruck und richtete an die deutsche Jugend Sillis den Ruf, im Zeichen des Turnens treu und fest zusammenzubalten. Herr Franz Pachiaffo erinnerte an unseren unvergesslichen Turnvater Tisch, dessen Bahnen in Silli nun Ferdinand Porsche mit so viel Pflichttreue und reichem Geschicke betreten habe. Er brachte dem Wirken Porsches herzlichen Heilruf. Zwischen den Reden erklangen ernste Vaterlandslieder. Den Hospizteil leitete in vorzüglicher Weise Herr Bürgerschullehrer Baumgartl.

Symphonie-Konzert des Sillier Musikvereines. Eine sachliche Beurteilung dieses Konzertes, welches am Montag bei sehr gutem Besuche im Stadttheater stattfand, bringen wir in der nächsten Nummer. Für heute sei nur so viel festgestellt, daß dieses Konzert allgemein als die beste Leistung des Sillier Musikvereines erklärt wird. Die Zuhörerschaft war hingerissen von der Pracht des Gebotenen und bedachte Herrn Kapellmeister Ludwig Schachenhöfer, der mit feinsinniger Auffassung aller drei Nummern eine meisterhafte Beherrschung ihres Inhaltes und aller mitwirkenden Faktoren verband, mit stürmischen Ovationen.

Sillier Deutsche Gewerbebund. Der Sillier Deutsche Gewerbebund hält am 2. November l. J. um 2 Uhr nachmittags im Gasthause „zur Traube“ eine Generalversammlung ab, bei welcher die Frage der Abhaltung eines großen steirischen Gewerbeparteitages in Silli zur Erörterung gelangen soll.

Schaubühne. Die drei Wünsche, Operette von G. M. Ziehrer. Sonntag, den 19. Ok-

tober setzte auf unserem Stadttheater die Berthold Wolffsche Schauspielgesellschaft in der neuen Operette „Die drei Wünsche“ von E. M. Ziehrer vor einem ausverkauften Hause mit dem von uns erwarteten durchschlagenden Erfolge ein. Unter den ersten Mitgliedern der Gesellschaft hatten wir die Freude, einige gute Bekannte von früher her begrüßen zu können, so die temperamentvolle Sourette Frau Adele Wolf-Selzky und den ersten Tenor, Herrn Hugo Rochell als Träger der Hauptrollen in der an reizenden und lieblichen Liebermotiven reichen Operette, während die Gesellschaft außerdem noch vermehrt erscheint durch mehrere tüchtige erste Kräfte und einen vorzüglich geschulten Chor. Verdienten Beifall und mehrfache Hervorrufe errang sich Frau Wolf-Selzky in ihrer Rolle als Loti. Neben voller Beherrschung ihrer klaren, klangvollen und kräftigen Stimme verfügt sie über ein glänzendes Spiel und über die verschiedensten Dialekte. Fr. Mary Werlhutter hat sich als Käthe Fogosch schon bei ihrem ersten hiesigen Auftreten die Sympathien des Publikums erworben; der ungarisch-deutsche Dialekt in Prosa und Gesang, den sie vollendet ausspricht, steht ihr reizend und lohnte ihr das Publikum fast nach jedem Abgange für Spiel und Lied mit rauschendem Beifalle, ebenso ihrem Partner, Herrn Hugo Rochell als Premierlieutenant Fritz Schenk, der wie uns ja schon seit einigen Jahren bekannt, neben einer prächtigen Bühnenerscheinung über einen vorzüglich angewendeten, achtungswürdigen Tenor verfügt. Herr Willi Walzer, in diesem Falle der vierte der Edelsten, gab uns einen klassischen Schmierendirektor; das Publikum quittierte seine prächtige Leistung mit schallerder Heiterkeit. Besten Eindruck auf das Publikum machten auch die neuen Mitglieder, Herr Karl Lerchenfeld als Baron Fedor Besebeck, Fräulein Josefine Paulmann als Baronin Besebeck und Herr Dimar Lang als Guttsbesitzer Fogosch. Da auch das Orchester unter der überaus tüchtigen Leitung des Herrn Kapellmeister Staps seine Aufgabe voll erfüllte, können wir wohl einer sehr genussreichen Saison auch auf dem in Eilli so beliebten Gebiete der Operette entgegensehen.

Theaternachricht. Als erste Prosavorstellung gelangt Samstag, den 25. d. M., halb 8 Uhr abends das Lustspiel „Miss Hobbs“ zur Auf-führung. Das Werk wurde am Deutschen Volkstheater in Wien und am königlichen Schauspiel-hause in Dresden mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt und erfreute sich auch in Laibach, woselbst es in der diesjährigen Spielzeit als Eröffnungsvorstellung gegeben wurde, eines ganz außer-gewöhnlichen Erfolges. — Dienstag, den 28. d. M., wird Sudermanns neuestes Sensationsdrama „Es lebe das Leben“ zum erstenmale aufgeführt.

Aus Weitenstein wird uns berichtet, daß die Wahlmännerwahl daselbst „negativ“ ausfiel, indem sich selbst die Mitglieder der Wahlkommission der Stimmenabgabe enthielten und die weiters erschienenen Wahlberechtigten diesem Beispiele folgten.

Von der Mahrenberger Posojilnica. Dr. Piskl teilt der „Marburger Zeitung“ mit, daß er von seiner bevorstehenden Enthebung von der Vertretung der Posojilnica keine Kenntnis habe. Die Gerüchte rührten — so schreibt Dr. Piskl — „von dem hochstaplerisch veranlagten dunklen Ehrenmanne her, dem ich als Vertreter und Direktionsmitglied der Posojilnica allerdings sehr im Wege bin, da ich in der Posojilnica den Standpunkt vertritt, daß dieses Geldinstitut nicht dazu da ist, um die Taschen dieses Mannes zu füllen. Leider verfüge ich in der Posojilnica nur über eine Stimme. Wenn ich tropalbedem in der Posojilnica noch weiter ausharre, so tue ich dies aus dem Grunde, um — wenn möglich — von derselben weiteres Unheil abzuwenden und den übrigen Direktionsmitgliedern vielleicht doch einmal die Ueberzeugung beizubringen, daß Klobučar nur der Wampyr der Posojilnica ist, dessen sie sich im eigenen Interesse, sowie im Interesse der Ehre der slovenischen Nation je eher desto besser zu entledigen hat.“ So Dr. Piskl. Es wird ihm wohl kaum gelingen, den klerikal verfahrenen Karren ins Geleise zu bringen. Dies geht schon aus dem Umstande hervor, daß die Marburger Posojilnica gegen ihre Mahrenberger Schwesteranstalt Wechselkassen im Betrage von 20.000 K eingebracht hat.

Der Bau der Kohlenbahn von Sonobitz nach Radldorf schreitet rasch vorwärts und es dürfte der rührigen Bauunternehmung Miglitsch & Poffel trotz der mannigfachen technischen Schwierigkeiten gelingen, die Bahn noch vor dem festgesetzten Termine (20. November d. J.) fertigzustellen.

Unfall. Aus Sonobitz wird uns geschrieben: Letzten Samstag ereignete sich beim hiesigen Bahnbau ein Unfall. Vier Arbeiter fuhrten auf einem Lowry gegen Sonobitz. Plötzlich versagte die Bremse, so daß das Gefährt infolge des starken Gefälles eine rasende Geschwindigkeit anzunehmen begann. Da entschlossen sich drei der Arbeiter abzuspringen und kamen mit heiler Haut davon. Der vierte Arbeiter aber wurde aus dem Wagen geschleudert und fiel so unglücklich, daß er einen Schlüsselbeinbruch erlitt.

Windisch-Feistritz, 9. Oktober. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am 5. d. M. den Bezirks-Feuerwehrtag ab. Es kamen Feuerwehrvertretungen von Rohitsch-Sauerbrunn, Rohitsch, Pölschach und Drachenburg. Beim Steigerturme wurde zuerst eine Steiger-, dann eine Spritzenübung, unter dem Kommando des Steigerzugsführers Anton Kolar, beziehungsweise des Spritzenzugsführers Peter Krizmanic vorgenommen. Nach beendeten Schulübungen begab sich der Obmann mit den Chargen zur Gesamübung beim Brandobjekte. In einigen Minuten nach der Alarmierung erschien schon die Mannschaft auf dem Brandplatz und trat sofort in Tätigkeit. Sie arbeitete fleißig und zur Zufriedenheit der Vorgesetzten. In der Sitzung, der Bürgermeister Herr Schober, sowie mehrere Delegierte beiwohnten, dankte der Bürgermeister dem Wehrhauptmann Herrn N. Starovecki und dessen Stellvertreter Herrn A. Zweiko für ihre Leistungen. Besonderes Lob wurde dem Steigerzugsführer Anton Kolar und dem Spritzenzugsführer Peter Krizmanic für ihr gutes Kommando ausgesprochen. Gedankt wurde auch für die Beflagung des Marktes und für die schönen Blumenspenden der Frauen Dr. Baczulik, Suchanek und Spielvogel. Bei heiteren Musikklängen verblieben die fremden Feuerwehren noch längere Zeit in gemüthlicher Stimmung beisammen.

Wichtig für Auswanderer. Laut einer Mitteilung des Ministeriums des Aeußern hat sich die portugiesische Regierung in der Absicht, das nach Beendigung des südafrikanischen Krieges beobachtete Zufließen abenteuerlicher Elemente in die dem Kriegsschauplatz benachbarten portugiesischen Kolonien, namentlich nach Lorenzo Marquez, einzudämmen, zur Erlassung einschränkender Anordnungen für die Gestattung der Landung in den Häfen von Beira und Lorenzo Marquez veranlaßt gefunden. Die Voraussetzungen für die Erlaubnis zum Landen bestehen im allgemeinen darin, daß die bezüglichen fremden Konsulatsvertreter in den fraglichen Häfen für die dortselbst landenden Individuen die Verantwortung und Garantie übernehmen oder der Nachweis erbracht wird, daß die Reisenden bereits eine sichere Anstellung haben, oder daß sie genügende Mittel besitzen, sich selbst zu erhalten oder endlich, daß dieselben, falls sie weiterreisen wollen, über die erforderlichen Reisepapiere verfügen. In Ausführung der erwähnten Anordnung der portugiesischen Regierung verfügt das Rundschreiben des portugiesischen General-Konsulates in Zanibar, dto. 26. Juli 1902, daß Passagiere, wenn sie durch ihre gesellschaftliche Stellung oder durch andere unwiderlegbare Beweise dargethan, daß sie nicht Personen sind, welche Unruhen zu stiften geeignet wären, die Landung in Lorenzo Marquez und unter der Bedingung gestattet wird, wenn sich derselbe über den Besitz der zu ihrer Erhaltung nötigen Mittel, sowie über die Erlaubnis zum Betreten Transvaals ausweisen oder die Summe von 20 Lire deponieren. Ein weiteres Rundschreiben des „erachten portugiesischen General-Konsulates, dto. 5. August 1902, bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß das Landen im Hafen von Beira nur solchen Personen erlaubt wird, welche mit einem Reisepasse für Rhodesia ausgestattet sind und 5 Lire zu Deponierungszwecken besitzen, dann solchen, welche das Eingehen eines Arbeitskontraktes nachzuweisen vermögen endlich Reisenden, welche 50 Lire in ihrem Besitze haben, nach erfolgter Deponierung des Betrages von 20 Lire bei dem Polizeikommissäre.

Ein strenger Winter wird vom Grafen Ledochowky (Wien) prophezeit. Der bekannte Meteorologe erklärt: „Der kommende Winter wird wahrscheinlich der kälteste und härteste sein, den wir seit fünfzig Jahren erlebt haben. Alles deutet darauf hin. Wir müssen uns auf die niedrigste Temperatur, die eifigsten Winde und den schwersten Schneefall gefaßt machen, die sämtlich ausnahmsweise lange andauern werden und zwar in ganz Europa.“ — Die Bienenzüchter berichten, daß ein strenger Winter zu erwarten sei, weil in diesem Jahre die Bienen besonders früh mit dem Verklüten der Nischen in ihren Wohnungen begonnen haben.

Umtausch von internationalen Frachtbriefen. Laut der Verordnung des k. k. Finanz-

ministeriums im Einvernehmen mit dem k. k. Eisenbahnministerium vom 24. September d. J., Nr. 190 R.-G.-Bl., können die mit der Verordnung vom 11. Dezember 1892, Nr. 213 R.-G.-Bl., eingeführten internationalen Frachtbrief-Formulare mit aufgedrucktem Stempelzeichen, welche nicht zum äußersten Verwendungstermin, d. i. bis einschließlich 9. Oktober verwendet worden sind, sofern sie keine Eintragungen enthalten, bis 30. April 1903 bei den hiezu berufenen Verschleißämtern, den k. k. Hauptsteuer- und Steuerämtern, mit Ausnahme des Hauptsteueramtes in Graz, beziehungsweise dem Finanz-Landes-Direktions-Deponat in Graz, Raubergasse 7, Partierre, gegen neue mit dem Pariser Zusatzüberkommen vom 16. Juni 1898, Nr. 14 R.-G.-Bl. ex 1901, eingeführte Frachtbrief-Blanquet ungetauscht werden. Altartige, mit gedruckten oder schriftlichen Eintragungen versehene internationale Frachtbrief-Blanquette, von denen ein eisenbahnämtlicher Gebrauch nicht gemacht wurde, können innerhalb derselben Frist, jedoch nur unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften und gegen Vergütung der Blanqueten-Gebühr von zwei Hellern per Stück gegen neue internationale Frachtbrief-Blanquette umgetauscht werden. Nach dem 30. April 1903 findet ein Umtausch altartiger internationaler Frachtbrief nicht mehr statt.

Bitte an die Obstzüchter!

Schon seit vielen Jahren ist die Schorfkrankheit (Fusicladium) an Äpfeln und Birnen nicht so stark aufzutreten wie heuer. Es ist also gerade dieses Jahr für die Beobachtung sehr wichtig.

Auf daß die Erfahrungen der einzelnen Obstzüchter zum Gemeingut werden, bitten wir, dieselben uns jetzt, da sie die Früchte vor Augen haben, gütigst jene Sorten zu nennen, welche einerseits vom Schorf nicht gelitten haben oder aber anderseits ganz besonders den verheerenden Wirkungen dieses Obstschädling ausgefetzt waren.

Wenn die Sorte nicht bekannt, bitten wir, uns von derselben je ein Paar Musterfrüchte einzusenden.

Auch über das Vorkommen anderer, auffallend starker Heimjuchung durch Schädlinge bitten wir um Bericht.

Werden viele solche Beobachtungen zusammengestellt, so gelangen wir rascher zur vollen Sicherheit in der Auswahl der Sorten. Das so gesammelte Materiale werden wir in unseren „Mitteilungen“ publizieren und den Vereinsgenossen und Berichterstattem zukommen lassen.

Leeschwald-Graz, 5. Oktober 1902.

Das Präsidium des k. k. österreichischen Pomologen-Vereines.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 15. Oktober 1902 wurde der Sparkasse in Schwetitz für eine Spende, ferner der Ortsgruppe Mittelgrund für das Erträgnis eines Wiesenfestes, der Frauenortsgruppe in Leitmeritz für den Anteil an dem Ertrage des Volksfestes von 21. September d. J. der geziemende Dank abgestattet.

Das Hinscheiden des Obmannes der Ortsgruppe Rehberg, Herrn Wilhelm Hoffmann, Gastwirt und Wirtschaftsbefitzer in Glaska, wurde zur Kenntnis genommen und den Hinterbliebenen das Beileid ausgesprochen.

Unterstützungen wurden bewilligt: der Schule in Pellowitz ein Betrag für Lehrmittel, der Schule in Freiberg der erforderliche Betrag für die Einführung der Wasserleitung, den Schulen in Deslaven und Prehorsch Beiträge zur Anschaffung von Vermitteln, der Schule in Neu-Bobošno Beiträge für Beheizung und Reinigung, den gewerblichen Fortbildungsschulen für Knaben und für Mädchen in Koleschowitz Subventionen für ihre Erhaltung, der Suppenanstalt in Prehorsch ein Betrag zur Beteiligung armer Kinder aus Voites, für Herstellungen an der Schule in Benesko wurde der bewilligte Betrag erhöht, für die Herstellung eines Bligableiters bei der Schule in Röscha wurde ein Kredit bewilligt.

Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Zwettow, Wallisch-Meseritsch, Hilbetten und Freiberg wurden beraten und der Erledigung zugeführt.

Der Referent für Niederösterreich berichtet über seine Besuche in Stockerau, Korneuburg, Kirchberg a. Pielach, Rabensburg und Gresten. Der Biondelehrer Herr Franz Otto Nowotny berichtet über seine letzte Reise und die Besuche in Wildheim, Stankau, Königsberg, Petschau, Tachau, Plan, Bischofteinitz, Blisowa, Marienbad, Tepl, Kautzplan, Steinaugezd, Nus, Blattitz und Ruzhan und die gemachten Wahrnehmungen.



Briefliche Behandlung in allen Fällen, wo angängig.
(35 Heller Retourmarken gefälligst beifügen.)



Privat-Klinik Jürgensen, Herisau (Schweiz)

(Leitender Arzt Dr. med. Keller)

behandelt speziell nach langjährig bewährter Methode

offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten,

Lupus (fressende Flechte)

Briefe nach der Schweiz
25 Heller Porto.

Briefe nach der Schweiz
25 Heller Porto.

ohne daß der Patient zu Bette liegt.

Ueber den Erfolg geben nachstehende Atteste Aufschluß! Wegen Raum Mangels kann hier nur eine sehr kleine Anzahl der vielen Hundert weiteren Attesten mit größtenteils amtlich beglaubigter Unterschrift abgedruckt werden.

Herr August Stoffel, Syracuse (Amerika): Im Allgemein-Interesse bestätige ich hiermit, daß ich durch Herrn Jürgensen von einer langjährigen Hautkrankheit (Flechte) befreit worden bin. Ich war ungefähr 17 Jahre mit diesem Uebel behaftet und hielt dasselbe für unheilbar.

von meinem Fußleiden, an welchem ich 1 1/2 Jahr gelitten vollständig geheilt hat
 Fräulein Marie Böckelée in Meran in Tirol: Seit einem Jahre litt ich an einem offenen Bein, das mich nicht nur zeitweise arbeitsunfähig machte, sondern durch heftige Schmerzen viele schlaflose Nächte

Jürgensen, welcher mich nach dreimonatlicher Behandlung vollständig heilte.
 Frau Witwe Teufel, Wurlingen: Ich litt 3 Jahre lang an einer gefährlichen Hautkrankheit im Gesicht. Alle ärztliche Hilfe war vergebens. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen und war in 4 Monaten von meinem Leiden befreit

Hochwürdige Oberin-Schwester Maria Angelica, Paderborn: Seit vielen Jahren litt ich an Krampfadergeschwüren an einem Fuße Ich wandte mich an Herrn Jürgensen und nach einigen Monaten war ich geheilt

Frau Johann Wildenburg, Kupferdreh: Seit 10 Jahren litt ich an einer Flechte schlimmster Sorte an der Hand (Lupus) Herr Jürgensen hat mich in Zeit von 6 Wochen vollständig geheilt.

Herr Kgl. Gymnasial-Zurnlehrer Hans Wapp, Kaiserlautern: Nachdem ich an einem bössartigen Ekzem beider Füße vierzehn Monate lang schwer gelitten führte mich mein Glückstern zu Herrn Jürgensen. Ihm gelang es, mich in überraschend kurzer Zeit von dem qualenden Leiden vollständig zu heilen

Herr Nikolaus Waltrg L., Gottenleidenheim: Meine Tochter litt an Lupus. Durch Zufall ist mir die Adresse des Herrn Jürgensen bekannt geworden Sie kann jetzt bestätigen, daß derselbe sie von ihrem schrecklichen Leiden in 6 Monaten befreite

Herr Schultheiß Brümmer, Untermahlsbaldach: Herrn Jürgensen bezeichne ich gerne, daß er mich in ganz kurzer Zeit von meinen schmerzhaften Krampfadergeschwüren geheilt hat
 Herrarrer Martin Pfendl, Poifam: Ich fühle mich Herrn Jürgensen zu großem Dank verpflichtet, da er mich von einem über zwölffährigen Fußleiden wieder befreit und geheilt hat

Frau Franziska Schweinert in Herrlich in Böhmen: Seit 17 Jahren litt ich an einem offenen Beinleiden, das mich nicht nur zeitweise arbeitsunfähig machte, sondern mir durch heftige Schmerzen viele schlaflose Nächte verursachte Ich wandte mich an Herrn Jürgensen. Bald nach dessen Behandlung waren die Schmerzen verschwunden und nach 8 Wochen war ich ohne Berufsstörung und Schonung ganz geheilt
 Frau Barbara Gollwitzer, Wildenau: Dem Herrn Jürgensen bezeichne ich hiermit, daß er mich

Zu befehlige hiermit, daß ich, bestehend, Alled. Müdigkeit mit dem mir vorgelagerten Ort, ginal-Briefen in den betreffenden Stellen möglichst übereinstimmend. Salobung am mirstau Juli Eintrags und Auswärtigen.

Dr. Emil Rossmann



verursachte Da hörte ich auch endlich von Herrn Jürgensen; bald nach dessen Behandlung waren die Schmerzen verschwunden und die Wunde geheilt

Herr Anton Gähner in Reudorf in Böhmen: Wer an offenen Weinschäden und Krampfadergeschwüren leidet, wende sich vertrauensvoll an Herrn Jürgensen. Derselbe hat mich von einem 3 Jahre langem Leiden, ohne jegliche Berufsstörung und ohne daß ich im Bette liegen mußte, in 4 Monaten vollständig geheilt, sodaß ich meinem Beruf wieder nachgehen kann

Herr Friedr. Anders, Dieddorf (Ars. Striegan): Unserm tiefgefühlten Dank für die Heilung unserer Tochter Sie war so entsetzt, daß sie niemand gerne mehr ansah und ich selbst erhoffte nur den Tod denn 14 Jahre an Gesichtslupus zu leiden und von der Menschheit so zu sagen ausgestoßen zu sein, ist wahrlich keine Freude

Herr Martin Reinhardt, Augsburg: Seit 7/8 Jahren litt ich an Lupus, welcher trotz ärztlicher Hilfe nicht geheilt werden konnte. Nun wurde ich auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht; ich wandte mich an denselben und wurde in kurzer Zeit geheilt
 Frau Marie Schlinzpiel, Gagnau: Seit mehr als einem Jahre litt ich an einem offenen Bein Ich wandte mich an Herrn

Frau Barbara Krioda in Wärsdorf in Böhmen: Seit einem Jahre litt ich an einem offenen Bein, das mich nicht nur zeitweise arbeitsunfähig machte, sondern auch große Schmerzen verursachte Da hörte ich endlich auch von Herrn Jürgensen. Bald nach dessen Behandlung waren die Schmerzen ganz verschwunden. Ich konnte sofort arbeiten und die Wunde war in 3 Wochen vollständig geheilt

Frau Anna Ohwald in Neutte in Tirol: Seit 1 1/2 Jahren litt ich an einem Krampfadergeschwür an einem Fuße, welches sehr viele und große Schmerzen, sowie viele schlaflose Nächte verursachte Durch Zufall kam ich zu einem Prospekt des Herrn Jürgensen. Ich wandte mich an genannten Herrn und war in der Zeit von 10 Wochen vollständig hergestellt ohne die geringste Berufsstörung

Frau Wilhelmine Pföschke, Straharaböden: Ich war 6 Jahre leidend an Flechte an der linken Schulter Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen, der mich in zwei Monaten vollständig heilte.

Frau Ida Pehfeld, Ober-Währdorf: Höchst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines langjährigen Beinleidens

Frau E. Scheben, Langel: Dem Herrn Jürgensen bezeichne ich, daß er mich von meinem offenen Weinschaden in der Zeit von 3 Wochen geheilt hat

Frau Karoline Böhm in Wolfersdorf in Böhmen: Seit ungefähr 8 Jahren litt ich an einem offenen Bein (Krampfadergeschwüre) welches mir sehr viele Schmerzen und schlaflose Nächte verursachte. . . . Auf Empfehlung einer Freundin, welche mir zugleich einen Prospekt des Herrn Jürgensen zusandte, wendete ich mich in schriftlichem Wege an diesen Herrn und kann ich bestätigen, daß ich durch die von ihm verordneten Medikamente binnen 8 Wochen geheilt und meinem unsagbaren Leiden enthoben war. . . .

Herr Sebastian Währ, Reinhardshausen: Seit 3 Jahren litt ich an einer Flechte schlimmster Sorte (Lupus) und dazu noch im Gesicht. . . . Endlich kam mir ein Prospekt des Herrn Jürgensen zu Händen und ich wandte mich an ihn um Hilfe und in der Zeit von 4 Monaten war ich wieder vollständig hergestellt. . . .

Frau Johanna Wühmann, Ködelheim: Seit 14 Jahren litt ich an offenen Beinen. . . . Auf Empfehlung wandte ich mich an Herrn Jürgensen. Die verordneten Heilmittel haben mich in einigen Monaten vollständig geheilt. . . .

Herr Franz Reichel in Neundorf in Böhmen: Seit Jahren litt ich an einem offenen Beinsschaden, welcher mir viele Schmerzen verursachte. Ich wandte mich durch Anraten an Herrn Jürgensen, welcher mir den Schaden, Gott sei Dank, in sieben Wochen vollständig heilte. . . .

Herr Wilhelm Volke, Würzsdorf: Nachdem ich an einem bössartigen Ekzem beider Unterschenkel schwer gelitten habe und bei mehreren Ärzten vergeblich Hilfe gesucht hatte, führte mich mein Glücksstern endlich zu Herrn Jürgensen. Ihm gelang es, nach kurzer Zeit mich schon so weit herzustellen, daß ich das Bett zeitweise verlassen konnte und meine Beine jetzt wieder vollständig hergestellt sind. . . .

Fräulein Auguste Ströher, Trarbach: Ich litt lange Jahre an Lupus, welcher sich trotz mehrfach angewandter Hilfe verschlimmerte, bis ich zu Herrn Jürgensen kam, welcher mich in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz davon befreite. . . .

Herr Peter Vuk S., Dautenheim: Seit langen Jahren litt ich an einem offenen Beinsschaden. . . . Nachdem ich mich an Herrn Jürgensen wandte, wurde ich in einigen Wochen geheilt. . . .

Frau Alra Schweighardt, Niederdorf: Ich unterzeichnete finde mich verpflichtet, Herrn Jürgensen dafür herzlich zu danken, weil er mich . . . von meinem langjährigen Fußleiden . . . nun vollständig geheilt hat. . . .

Herr Martin Hamm, Petershagen: Seit 9 Jahren litt meine Frau an einer bössartigen Hautkrankheit (Lupus) dazu im Gesicht. . . . Ich wendete mich vertrauensvoll an Sie und ist es Ihnen Bemühungen . . . gelungen, meine Frau gesund zu machen. . . .

Herr Pfarrer Bucher, Käding: Bescheinige hiermit Herrn Jürgensen, daß er meine Beinwunde . . . innerhalb 7 Wochen vollständig geheilt hat, wiewohl ich im siebzigsten Lebensjahre stehe. . . .

Frau Regierungsrat Schilling, Landshut: Seit einer Reihe von Jahren litt ich an einem bössartigen Geschwür an der Nase. . . . Durch Hülfe Gottes kam ich . . . zu Herrn Jürgensen, welcher sehr bald eine wunderbare Heilung bei mir erzielte. . . .

Frau Ludowika Witzigmann, Thalfrösdorf: Nächst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines langjährigen Fußleidens. . . .

Frau Franziska Trexler in Ubrissen in Böhmen: Dem Herrn Jürgensen bescheinige ich hierdurch, daß er mich von einem offenen Beinsschaden, an welchem ich seit 10 Jahren gelitten habe, in der Zeit von 2 Monaten vollständig ohne Schmerzen geheilt hat. . . .

Herr Philipp Hsdik, Numpenheim: Meine Frau litt schon nahezu 8 Jahre an einem bösen Bein mit offenen Wunden. . . . Ich wurde auf Ihre werthe Adresse aufmerksam gemacht und siehe, nach kaum 2 Monaten war das Bein geheilt. . . .

Herr Stadtacciser Pfeiffer, Waldsee: Nächst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines Fußleidens. . . .

Frau Barbara Vog, Oberhausen: Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß ich von meinem schweren bössartigen Fußleiden vollständig genesen bin und mein Gesundheitszustand ein sehr zufriedenstellender ist. . . .

Frau Joseph Schaller, Wisch: Ich litt seit 2 Jahren an einem offenen Beinsschaden, welcher sich von der Mitte des Unterschenkels bis zu den Beinen hin zog. . . . wandte ich mich . . . an Herrn Jürgensen, welcher mich dann in 3 Wochen vollständig heilte. . . .

Frau Marie Richter in Herrlich in Böhmen: Seit 4 1/2 Jahren litt ich an einem hartnäckigen Beinleiden, welches mir viele Schmerzen verursachte. . . . Da hörte ich von Herrn Jürgensen und wandte mich an diesen Herrn, welcher mich in kurzer Zeit geheilt hatte. . . .

Herr Schneidermeister Raumann, Erdhausen: Ich litt 14 Jahre an Lupus an der rechten Hand, welches durch viele angewandte Mittel nicht geheilt wurde, bis ich zur Adresse des Herrn Jürgensen kam, und der mich in einer kurzen Zeit davon befreite. . . .

Frau Witw. Sophie Pius, Niederlausungen: . . . Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn. . . . Mit dem 2. und 3. Tage konnte ich schon ganz gut gehen ohne Schmerzen und nun nach ein paar Wochen verdanke ich nächst Gott Herrn Jürgensen meine völlige Gesundheit. . . .

Frau Louise Paul, Dessau: Seit 3 Jahren litt ich an einem offenen Bein. . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen, welcher mir mein Bein binnen 3 Wochen vollständig heilte. . . .

Frau Marie Mader, Weiler: Trotz vielfach angewandter Mittel, wollte es mir nie gelingen, mein Fußleiden, an dem ich einige Jahre große Schmerzen litt, zu beseitigen, bis mir von einer Mitleidenden Herr Jürgensen geraten wurde, der mich in kurzer Zeit von diesem bösen Leiden vollständig befreite. . . .

Fräulein Katharina Gabel, Ober-Elm: Schon 1 1/2 Jahr litt ich an sieben offenen Beinwunden. . . . Nach sicherer Erkundigung wandte ich mich an Herrn Jürgensen und nach einer Behandlung von 4 Wochen war ich gänzlich geheilt, obgleich ich im Alter von 67 Jahren stehe. . . .

Herr Alois Hemmerle in Baduz in Lichtenstein: Seit vielen Jahren litt ich an einer offenen Beinwunde, mit starken Krampfadergeschwüren. . . . Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen und . . . Mit zweimonatlicher Kur war ich vollständig geheilt. . . .

Frau Emma Hartlep, Wolframshausen: Hierdurch sage ich Herrn Jürgensen . . . herzlich Dank, daß er mich von meinem 3 Jahre alten Beinleiden, welches ich in meinem ersten Wochenbett erhielt, nach kurzer Zeit so geheilt hat, daß ich meine Beine wieder, wie vor der Erkrankung, benutzen kann. . . .

Herr Josef Gröger in Sabnitz in Böhmen: Seit 2 1/2 Jahren litt ich an einer offenen Beinwunde, die mir viele Schmerzen verursachte. Durch eine Heilweise wurde mir Herr Jürgensen empfohlen; ich schrieb an ihn und in 4 Wochen wurde ich geheilt, ohne jede Berufsstörung. . . .

Herr Bartolain, Goldap: Seit nahezu 2 Jahren litt ich an offenen Krampfadergeschwüren. . . . Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich brieflich an ihn und schon nach kaum vierwöchentlicher Behandlung war mein Bein vollständig geheilt. . . .

Fräul. Margaretha Kircher, Poustier: Dem Herrn Jürgensen spreche ich hiermit öffentlich meinen besten Dank aus für die Heilung einer offenen Krampfadervunde, welche mir seit 2 Jahren bei Tag und Nacht große Schmerzen verursachte. . . .

Herr F. Ernstberger, Münchenreuth: Im Hinblick auf Ihre erfolgreiche Heilmethode, mit welcher Sie meine Frau, die seit 8 Jahren an bössartigen Beinleiden (Salzfuß genannt) und kolossalen Schmerzen litt, in kurzer Zeit vollständig geheilt haben, fühle ich mich gedrungen, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. . . .

Frau Ther. Bergmeier, Landshut: Seit 11 Jahren litt ich an offenen Füßen. . . . trotz mehrfacher Hülfe konnte ich keine Heilung finden. Da . . . wandte ich mich an Herrn Jürgensen. Nachdem ich die von ihm verordneten Medikamente gebrauchte, waren meine Schmerzen zu Ende und ich war nach 2 1/2 Monaten geheilt. . . .

Frau Margr. Leichmann in Königsberg in Böhmen: Ich danke Ihnen hiermit auf das Allerbeste, daß ich nach dreimonatlichem Gebrauch Ihrer schriftlichen Anordnungen . . . von meinem langjährigen Leiden (Beinfrankheit) gänzlich befreit bin. . . .

Frau Christiane Dörker in Ufch: Nochmals dankend bescheinige ich hiermit, daß ich durch die vortreffliche Heilmethode des Herrn Jürgensen in 4 Wochen von meinem Beinleiden (Krampfadereingandung) befreit wurde. . . .

Herr W. Sepp, Würzsch: . . . Durch einen Prospekt von Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn. Mein Vertrauen wurde reichlich belohnt. Mit dem 3. Tage hatte ich keine Schmerzen mehr und nach 6 Wochen war ich durch innere und äußere Kur vollständig geheilt. . . .

Herr F. Fischer, Bnchholz: Seit 6 Jahren litt meine Frau an Krampfadergeschwüren. . . . Am 5. November vorigen Jahres wandte ich mich brieflich an Sie. Nach zweimonatlicher Behandlung waren die Schmerzen verschwunden und die Wunden verheilt. . . .

Frau Pauline Blum, Balga: Ich unterzeichne halte es für Pflicht, Herrn Jürgensen dafür herzlich zu danken, daß er mich . . . von meinem sehr üblen Fußleiden . . . binnen 5 Wochen vollständig geheilt hat. . . .

Frau Juliane Greshel, Ottendorf: Seit längerer Zeit litt ich an einer offenen Beinwunde. . . . sodas ich nicht mehr laufen konnte. Da las ich von Herrn Jürgensen, an den ich mich wandte und durch seine Hülfe war ich in 5 Wochen wieder geheilt. . . .

Herr J. N. Müller, Jplingen: Dem Herrn Jürgensen bescheinige ich hiermit, daß er mich von meinem Krampfadereiden . . . in 6 Wochen heilte. . . .

Frau Amalie Gerbeth, Klingenthal: Seit 17 Jahren litt ich an einem offenen Bein. . . . Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich an denselben. Nach höchstentlichem Gebrauch . . . kann ich zu meiner großen Freude Herrn Jürgensen die Mitteilung machen, daß ich von meinem schmerzhaften und lästigen Leiden erlöst bin. . . .

Frau E. Kranke, Berlin W.: Herrn Jürgensen bestätige ich . . . daß er mich von einem mich seit zwei Jahren qualenden, schmerzhaften Beinleiden . . . an beiden Beinen, in der kurzen Zeit von 6 Wochen und zwar auf brieflichem Wege vollständig geheilt hat. . . .

Herr C. Witow, Rehberg: Seit ca. 20 Jahren litt ich an offenen Beinsschäden. Durch Herrn Jürgensen . . . wurde ich innerhalb 6 Wochen vollständig geheilt. . . .

Frau Josefa Göbel in Neundorf in Böhmen: Nachdem ich durch Ihre Behandlung von meinem schmerzhaften Beinleiden befreit worden bin, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. . . .

Frau Pauline Reissberg, Neu-Weizow: Seit 23 Jahren litt ich an starken Krampfadern verbunden mit offenen Stellen. . . . In meiner großen Verzweiflung wandte ich mich an Herrn Jürgensen . . . und ist denselben gelungen mich . . . von meinem Leiden zu befreien und wieder vollständig gesund herzustellen. . . .

Herr Carl Grenz, Groß-Brüslow: Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß mein Bein geheilt ist. . . .

Vermischtes.

Neue Ausbrüche auf Martinique. Nach einer Kabeldepesche aus New York haben im Westen der Insel Martinique fünf neue vulkanische Ausbrüche stattgefunden. Dreizehnhundert Menschen sollen getödtet worden sein.

Wien und die Provinz. Zwischen Wien und den österreichischen Kronländern ist eine ziemlich fühlbare Entfremdung eingetreten. Es haben politische und nationale Gründe mitgespielt, und wurde vielleicht auf beiden Seiten gefehlt. In dem mächtigen Reiche muß eine starke Hauptstadt stehen, und ein Reich kann dauernd seine Macht behaupten, wenn alle Gemeinwesen gedeihen und in allen Teilen des Landes Kulturzentren entstehen. Die neue Wiener Tageszeitung „Die Zeit“ ist die gegenseitige Annäherung von Wien an die einzelnen Länder mit ihren wichtigen Gemeinwesen ihr Programm aufgenommen. Vorläufig stellt sie in ihrem Depeschensaal, Wien I., Körntnerstraße 39, fünfzig Bilder aus den Provinzen aus, in denen sie unsere Tagesereignisse illustrativ erklärt. Eine Annäherung auf Gegenseitigkeit lassen wir uns gerne gefallen.

Öffentliche Gewalttätigkeit? Aus Graz wird der „Ostb. Rundschau“ gebräutet: Der Katechet Otto Sondschlein in St. Georgen bei Wildon hatte am 1. Juli einen Schulknaben nachsitzen lassen. Der Vater des Knaben, der Grundbesitzer Alois Pöllinger, wurde durch das Ausbleiben des Knaben, die Schule und führte das Kind mit sich fort. Beim Verlassen der Schule traf Pöllinger in der Aufsicht den Katechet, welcher den Knaben packte und erklärte, der Bube müsse nachsitzen. Pöllinger rief nun seinerseits: „Mit meinem Buben hat niemand was zu schaffen, außer ich!“ Er entriß den Knaben dem Geistlichen. Wegen dieses Vorfalles war, da der Katechet eine Amtsperson ist, Alois Pöllinger wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit angeklagt und wurde von einem Erkenntnisssenat unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Hofmann v. Ostendorf drei Monaten schweren Kerkers, verschärft mit hartem Lager, verurteilt. Dieses Urteil ist ein erschreckender Beweis dafür, wie leicht man in Oesterreich Verbrecher werden kann. Ein Vater sucht in der nächsten Aufregung seinen Sohn, findet ihn in der Schule, wird durch das Vorgehen des Katecheten in die Aufregung versetzt, entrißt der „Amtsperson“ seinen Buben — und das Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit ist fertig. Wenn die Herren vom Grazer Gerichtshof schon durchaus mit den Buchstaben des Gesetzes dessen Geist totschlagen wollten, hätten sie sich auch ganz genau an den Buchstaben halten sollen. Der § 81 des Strafgesetzes sagt, daß derjenige das Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit begeht, der an eine Amtsperson, die eben in Ausübung ihres Amtes begriffen ist, Hand anlegt. Das ist im vorliegenden Falle nicht geschehen. Der Vater legte die Hand an seinen Sohn und riß ihn von dem Katecheten los. Wollten aber die Herren einwenden, daß das dem Geiste des Gesetzes gemäß gleichgiltig sei, so müßte ihnen denn doch entgegen werden, daß nach dem Geiste des Gesetzes der geängstigte Vater unmöglich ein Verbrecher sein kann. Das Urteil ist eben eine jener gerichtlichen Entscheidungen, welche die österreichischen Staatsbürger daran erinnern, daß sie in einem Polizeistaate leben. Es wäre übrigens nicht uninteressant, die Vorgeschichte dieses Prozesses genau zu kennen. Der Verurteilte wird kaum die Anzeige erstattet haben, und bleibt nur die Annahme übrig, daß der P. Mondschlein der Anzeiger war. Nun haben wir gewiß nichts gegen die Aufrechthaltung der Autorität der Lehrer: im Gegenteil, wir halten sie für eine unerlässliche Vorbedingung für einen gedeihlichen Unterricht. Der Katechet hätte sich im vorliegenden Falle aber doch über die möglichen Folgen einer Anzeige vergewissern müssen, und es wäre nicht bloß christlicher, sondern auch anständiger gewesen, wenn er diesmal seine Würde als Amtsperson hübsch beiseite gelassen hätte. Oder ist es von einem römischen Priester zu viel verlangt, wenn man ihm zumutet, christlich zu handeln?

Die Kriegserinnerung des Buren Generals Ben Viljoen. Wie bekannt, veröffentlicht die „Gartenlaube“ die wichtigsten Kapitel aus den Kriegserinnerungen der beiden Buren Generäle Ben Viljoen und Andries de Wet, sowie aus den Lebenserinnerungen des Präsidenten Paul Krüger. Der erste und zweite Artikel von Ben Viljoen ist nun in den beiden neuesten Nummern der „Gartenlaube“ erschienen, und wir entnehmen daraus folgende interessante Stelle: „Während der Belagerung von Ladysmith unternahm Louis Botha, der an Stelle des krank nach Hause entlassenen Lukas Mayer getreten war, einen Zug nach Estcourt, tief im Süd-

osten von Natal. Hieran beteiligten sich auch fünfzig von meinen Leuten unter Befehl von Feldkornett J. Kock. Besonders erwähnenswert scheint mir die Tatsache, daß General Joubert diesen Zug nach Estcourt unnötigerweise begleitete. Wäre Seine Excellenz nicht mitgegangen, dann würde — davon bin ich fest überzeugt — General Botha mindestens bis Pietermaritzburg vorrücken sein. Aber General Joubert befahl in Estcourt schon den Rückzug, obwohl unsere Bürger auf dem Zuge in mehreren Gefechten immer Sieger geblieben waren. Der einzige Grund, welchen General Joubert je für jenen Befehl zum Rückzuge angegeben hat, war dieser: In der Nähe von Estcourt war die Truppe zwei Nächte hintereinander von schweren Gewittern überrascht, und zwei Bürger waren vom Blitz getroffen worden. Man sollte es kaum für möglich halten, aber es ist Tatsache, — hierin sah Seine Excellenz einen deutlichen Fingerzeig des Allerhöchsten, daß die Kommandos nicht weiterziehen dürften!“

Schrifttum.

„Illustrierte Sonntags-Zeitung für unsere Frauen.“ Verlag von Krag, Hefl & Co., Wien II., Neustiftgasse 74. Heft 1. Preis 24 h. Das soeben erschienene Heft 1 des neuen Jahrganges dieser überaus reichhaltigen Familien- und Frauen-Zeitschrift bringt eine besondere Überraschung durch die Beigabe einer prächtig hergestellten farbigen Modetafel. Auch sonst weist der Modenteil dieses Heftes, dem ein großer doppelseitiger Schnittmusterbogen beigelegt ist, so viele praktische sowohl wie elegante Toiletten auf, daß in dieser Richtung die „Sonntags-Zeitung“ kaum einem Modensblatt nachsteht. Der Unterhaltungsteil enthält zwei höchst spannende illustrierte Romane: „Unter dem Dornenkranz“ von H. Krage und „Stolze Herzen“ von Ida von Gersdorff; außerdem bringt das vorliegende Heft noch einen Aufsatz über verfallene Donaueburgen mit prächtigen Illustrationen und vieles andere. Die rätselhaften Leserinnen dürfte besonders noch ein Preisrätsel in diesem Hefte interessieren, für dessen Lösung 215 Preise im Werte von 1200 K ausgesetzt sind.

Eine alte schöne Sitte, zu der glücklicherweise unsere Hausfrauen in der letzten Zeit immer zahlreicher zurückkehren, besteht in der Selbsterstellung der Wäsche. Und nichts hat wohl zu dieser erfreulichen Wendung mehr beigetragen, die eine enorme Ersparnis für den Haushalt bildet, als das vorzügliche Spezialblatt „**Illustrierte Wäsche-Zeitung**“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Denn dieses reichhaltige, auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche regte in den Hausfrauen die schlummernde Schaffenslust wieder an, indem es ihnen Gelegenheit bot und auch jetzt noch in jeder Nummer bietet, alle nur möglichen Gegenstände der intimen Besehung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens selbst anzufertigen, wie auch die für die Wäsche erforderlichen Stickereien, für welche eine besondere Extra-Handarbeitenbeilage eingerichtet ist. Man sollte daher keine Wäschegegenstände mehr kaufen oder anfertigen lassen, sondern sich stets nur der „Illustrierten Wäsche-Zeitung“ bedienen. Für nur 90 h vierteljährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Im Verlage von Otto Weber, Heilbronn a. Neckar, erscheint eine ganz reizende Roman- und Novellen-Sammlung unter dem Titel „**Webers Moderne Bibliothek**“, die wegen ihrer mannigfachen literarischen Vorzüge und ihrer originellen äußeren Ausstattung die allgemeinste Beachtung verdient. Etwa alle 14 Tage wird ein Band von ungefähr 128 Seiten zu dem billigen Preis von nur 20 Pfg. ausgegeben. Bis jetzt liegen bereits 40 der hübschen Bände vor, denen weitere regelmäßig folgen. Jedes der Bändchen ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Die vortreffliche Ausstattung ist überaus ansprechend und eigenartig, das Papier schön weiß, der Druck groß und deutlich. „Webers Moderne Bibliothek“ eignet sich gleich gut als Haus- wie als Familienbibliothek und ist ohne Zweifel eine der besten und preiswürdigsten Sammlungen, die uns in dieser Art bekannt sind. Wir können deshalb den Bezug derselben nur angelegentlich empfehlen. Jede Buch- und Kolportagebuchhandlung nimmt Bestellungen entgegen, event. wende man sich direkt an Otto Webers Verlag, Heilbronn a. Neckar.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Graun & Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.

— Zur Saison! —

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse

empfehlend:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
00 speziell Doppel-Null 00
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasteurisierte Süßrahm-Theebutter
Superfeinst. Aixeröl und echten Weinessig.
Hochfeinen Emmentaler und Santhaler Käse
Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
Alle Mineralwässer frischer Füllung.
Garantiert echten Lissa-Blutwein
1 Liter-Flasche 40 kr.

Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner
1 Bouteille fl. 1.60.

— Zur Saison! —

Bl.: 11074.

7667

Grundmachung!

Der Gemeindeausschuß hat in seiner Sitzung von 17. Oktober l. J. im Hinblick auf die Bestimmungen der §§ 3, 29, 38, 138 und 142 der steiermärkischen Bauordnung für Städte und Märkte für nachstehende Straßen und Plätze die für die Zukunft geltenden Baulinien und Straßenbreiten festgesetzt:

1. Für die Sann g a s s e vom Kirchenplatz neben dem Gymnasium bis zur Sannbrücke mit 10 (zehn) Meter.
2. Für die Sannuferstraße, d. i. vom Franz-Josefs-Quai längs dem linken Sannufer bis zur Stadtgrenze mit 12 (zwölf) Meter.
3. Für die Durchbruchstraße hinter der Kaplanei, die in Zukunft den Kirchenplatz mit der Sannuferstraße in verlängerter Richtung der Grazerstraße verbinden wird, mit 12 (zwölf) Meter.
4. Für die Grazerstraße von der Ecke der Rathausgasse bis zur Dornbachbrücke mit 12 1/2 (zwölfeinhalb) Meter.
5. Für die Ringstraße von der Ecke der Grazerstraße bis zur Eisenbahn-Unterfahrt mit 14 (vierzehn) Meter.
6. Für die Rathausgasse von der Ecke der Grazerstraße bis zur Klostersgasse mit 12 (zwölf) Meter.
7. Für die Schmiedgasse von der Grazerstraße bis zur Abzweigung in die Bahnhofgasse (Haus Seniza) mit 8 (acht) Meter.

Sämtliche von diesen Straßen (Plätzen) bestehenden Bauobjekte, welche über die darin festgesetzte Regulierungslinie hinausragen oder hinter derselben sich befinden werden mit dem Bauverbote belegt und werden Bauveränderungen aller Art an denselben, sobald die neue Straßelinie hierbei in Betracht kommt, nicht zugelassen werden.

Der bezügliche Regulierungsplan liegt durch 14 Tage von dem der Veröffentlichung folgenden Tage beim gefertigten Stadtmate zur allgemeinen Einsicht auf und es steht jedem berechtigten Interessent gemäß § 29 des Gesetzes vom 21. Jänner 1867 L. G. und Bdg. Bl. Nr. 7 innerhalb der vorbezeichneten Frist das Recht zu, gegen diesen Beschluß des Gemeindeausschusses den Recurs beim steiermärkischen Landesauschusse einzubringen.

Stadtmate Cilli, am 21. Oktober 1902.

Der Bürgermeisterstellvertreter:
Julius Kalusch m. p.

Franz Wilhelms

abführender Thee

von

FRANZ WILHELM

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in **Neunkirchen**, Niederösterreich

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 K österr. Währ. per Packet zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versandt. Postkollis = 15 Packet K 24, franko in jede österr.-ungar. Poststation. 7281

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach **Amerika**

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 6689

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Anton Rehek, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Bei Appetitlosigkeit Magenweh und schlechtem Magen leisten die bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**

stets **sicheren Erfolg**. Paket à
20 und 40 Heller. Niederlage bei:
Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariahilf“ in Cilli, Baumbach's
Erben, Nachfol., **W. Hauscher**,
„Abler-Apotheke“ in Cilli, **Carl
Sermann** in Markt Tüffer. 7648

Wer seine Frau lieb hat und
vorwärts kommen
will, lese Dr. Boek's Buch: „Kleine Familie“
40 h Briefmarken einsenden **G. Glötzsch**,
Verlag 280, Leipzig. 7657

Geschäfts - Eröffnung.

Beehre mich hiermit bekannt zu geben, dass ich in der
Klostergasse Nr. 4 ein

Fleischhauergeschäft

eröffnet habe. — Die Fleischpreise sind:

1 kg Rindfleisch, vorderes K — .96	1 kg Schweinefleisch . K 1.20
1 „ „ hinteres „ 1.—	1 „ Naturschnittz . . . 1.80
1 „ Kalbfleisch 1.12	1 „ Faschiertes 1.20

Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll

7653

Martin Wretschko.

Danksagung.

Die Gefertigten sehen sich verpflichtet, allen jenen,
welche unserer seligen Tante, der Frau

Cäcilia Fössl

während der langwierigen Krankheit Trost und Hilfe
geleistet und beim Begräbnisse die letzte Ehre erwiesen
haben, wie auch für die schönen Kranzspenden und die
zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte, ihren ver-
bindlichsten Dank auszusprechen.

CILLI, am 20. Oktober 1902.

7659

Die trauernden Hinterbliebenen.

Globus- Putz-Extract

putzt **besser** als jedes andere Putzmittel

7513

Elegante Neuheiten in Damenkleiderstoffen

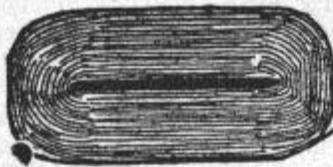
empfehlen 7440

zu bescheidensten Preisen

Alois Scheibin, Graz
Joanneumring 10.

Muster auf Wunsch kostenlos.

Bestellungen
von
20 K aufw.
portofrei.



Kundmachung.

Für das **allgemeine öffentliche Krankenhaus** in Cilli werden
hiemit die Lieferungen von **Fleisch, Mehlerzeugnissen, Gebäck,
Milch, Spezereiwaren, Petroleum, Holz und Steinkohle** für das
Jahr 1903 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Kronen-
stempel versehenen Offerte versiegelt bis **längstens 10. November l. J.**
unmittelbar an den steiermärk. Landes-Ausschuss in Graz einzusenden.

Die Milch ist per Liter loko Anstalt zum fixen Preise zu offerieren.
Der Preis für Holz ist per Raummeter und für Steinkohlen per Meter-
zentner anzufertigen.

Ebenso sind alle in der Anstalt benötigten Spezereiwaren zu festen
Preisen unter Angabe des Einlasses (Skonto) dem Rechnungsbetrage
anzubieten.

Alle Angebote, ohne Ausnahme, dürfen nur in die eigens hiezu
bestimmten Umschläge eingeschlossen werden. Die vorgeschriebenen Um-
schläge sind in der Verwaltungskanzlei erhältlich, woselbst über die Liefe-
rungsbedingungen Auskunft erteilt wird.

Offerte ohne den vorgeschriebenen Umschlägen, beziehungsweise
Offertblanketten, werden nicht berücksichtigt.

7649

Krankenhaus-Verwaltung in Cilli.

Bau-Unternehmung Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Noth-
brücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleusenbauten in
Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen,
Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten
jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs
und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge erteilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Beton-
canäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks-
und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

7302

Eingefendet.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Verehrliche Redaktion!

Mitfolgend sende Ihnen einen Bericht über die Leiden eines Märkte besuchenden Kaufmannes, mit der Bitte denselben im Interesse der gesamten Märkte besuchenden Kaufmannschaft etwas niedriger zu hängen, und mit dem Wunsche, es möge seinerzeit bei der Schaffung der Gesetzesnovelle über unlauteren Wettbewerb (wenn selbe nicht schon eingeführt ist) auch an den Markt besuchenden Kaufmann gedacht werden, damit derselbe samt seinem Hab und Gut nicht schutzlos und vogelfrei am Marktplatz, in einem Rechtsstaate, als schwerbeherrter Geschäftsmann dasteht.

Gefertigter beschreibt wie alljährlich den sogenannten Jofesti-Markt in Laufen im Saantale, welcher dort am 19. März stattfindet, mit Schnittparen. Derselbe ist dort einer der bestbesuchtesten Märkte, da er gerade in der Hauptsaison stattfindet, was speziell bei Manufaktur-, resp. Schnittwaren am meisten ins Gewicht fällt, nachdem wirklich bedeutende Umsätze erzielt werden, während oft in der Nichtsaison in derlei Artikeln kaum die nackten Spejen hereingebracht werden.

Da sich an solchen Saison-Markttagen stets viel Konkurrenz einfindet, und insfolgedessen oft Mangel an passenden Plätzen herrscht, da die guten Posten sofort okkupiert werden, denn von einem solchen hängt ja das ganze liebe Geschäft ab, beschloß Gefertigter bereits am Vortage dort auf passenden Plätze seinen Verkaufsstand aufzustellen, welche ziemlich langwierige Arbeit Gefertigter samt seinem Knechte auch vornahm. Nach diesem fuhr Gefertigter wieder nach Hause mit dem Bewußtsein für den morgigen Markttag sich eine günstige Position geschaffen zu haben, um unter normalen Umständen und Witterungsverhältnissen einen guten Warenabsatz zu erzielen. Jedoch mit des Schicksals Mächten, ist kein ewiger Bund zu schließen, denn ich vergaß es ja, daß wir in einer Gegend leben, die, obwohl inmitten des Pabstburgischen Kaiserstaates gelegen, vollen Anspruch, in Hinblick an hier herrschende Sitten und Gebräuche, auf den Titel: „Klein-Albanien“ hat.

Als ich nämlich am nächsten Morgen auf den Marktplatz mit meiner Ware anlangte, und die Ware einräumen wollte, fand ich meinen Stand am selben Orte, wo ich ihm Abends zuvor aufstellte, nicht mehr vor — die Arnauten von Bizzen, respektive mein Herr Konkurrent M. Lager aus Wöllan hatte denselben von seinem Plage entfernen lassen, und sich schön gemütlich auf diese einfach natürliche Weise einen guten Posten „er-obert“ und mich als Konkurrenten kalt gestellt.

Ein sehr probates Mittel fürwahr sich die Konkurrenz vom Halse zu schaffen. Meinen Stand fand ich nun als allerletzten am Marktplatz in total demolierten Zustande vor. Da ich nun die Ware einräumen sollte, konnte ich dies gar nicht tun, nachdem ich erst den Stand nochmals herichten und befestigen mußte, was eine Zeitverlängerung von einer halben Stunde ausmachte, was dieß auf einem Markte jedoch bedeutet, weiß jeder Fachmann.

Selbstverständlich ging ein Schrei der Enttäuschung, nachdem der Fall am Plage bekannt wurde, durch die Reihen der gesamten dort anwesenden Kaufleute, über eine solche Gemeinheit von Seite eines Konkurrenten, auch ich machte meinem Aerger in kräftigen Worten Luft, welche nachträglich mir noch zwei Ehrenbeleidigungsklagen zuzogen.

Meine dortige Situation war diesem nach die denkbar ungünstigste, nachdem der Zugang zu meinem Stande von allen Seiten durch andere Geschäftsleute verlegt wurde. Nach Schluß des Marktes hatte ich, wie es auch voraussehen war, kaum soviel Einnahme erzielt, als meine gesamten Spejen, da drei Mann mit zwei Pferden dort waren, ausmachten!!

Nachdem mir bereits nun zum drittenmale von solchen Markt-Hyänen auf diese Weise mein Eigentum beschädigt und mein Verdienst aus Konkurrenzneid aus der Tasche genommen wurde, und ich jedesmal auf diese Weise schon beträchtlichen Schaden erlitt, da ja auch durch das gewaltsame Umstellen der Stand stark beschädigt wird, jedoch auf eine solch eklatante Weise wie diesmal noch nie geschädigt wurde, bin ich nun in die Zwangslage versetzt worden, um diesen Unfug ein für allemal ein Ende zu bereiten, nachdem diese Wöllaner Hyänen auch andere Kaufleute auf diese Weise auf

das Empfindlichste geschädigt hat, aus diesem Falle meine Konsequenzen zu ziehen und diese Angelegenheit bis zum letzten Instanzenzug zu verfolgen.

Jedenfalls ist dieser Fall für sämtliche marktbesuchende Kaufleute ein sehr lehrreicher und wirft kein besonders rosiges Licht auf die diesigen Sicherheitsverhältnisse. Will ein Kaufmann seinen Konkurrenten auf eine einfache Weise los haben oder kalt stellen, so ist der hier beschriebene Vorgang der richtige, nach albanesischer Auffassung nämlich, nur recht rücksichtslos vorgehen und zwischen Mein und Dein wenig Federlesens machen, wenn auch des anderen Eigentum ruiniert wird und er in seinem Eigentum und Geschäfte recht geschädigt wird, um so besser für ihn!!

Es wäre daher im ureigensten Interesse der marktbesuchenden Kleinkaufleute gelegen, bei der bevorstehenden Beratung und Schaffung des Gesetzesnovelle über unlauteren Wettbewerb darauf hinzuwirken, daß derlei gemeinschädliche Uebergriffe von Seite einer so unrealen Konkurrenz mit einer exemplarischen Strafe, so ähnlich, als dies im Deutschen Reiche im selben Falle, nur, nachdem wir hier auf einem noch niedrigeren Kulturniveau stehen, noch schärfer und exemplarischer geahndet werden möchte.

§ 1 sollte lauten: Fremdes Eigentum am Marke und auf der Straßen, Jud oder Christ, sollst du in Ruhe lassen.

Konkurrenz herrscht heute überall, auf jedem Gebiete, und man muß sich jedem Wettbewerb anpassen. Wenn sich jedoch eine Konkurrenz solcher Gewaltmittel bedient, um sich einen Vorteil über seinen Mitkonkurrenten zu schaffen, dann — glaube ich, und jeder anständige Kaufmann wird mit gewiß beipflichten — sollte ein derartiges gewaltsames Vorgehen eines Konkurrenten exemplarisch bestraft und der gesamte Schaden ersetzt werden. St. Xaveri i. Saantale, 15. September 1902.

Karl Moser.

Geflügelzüchter Steiermarks!

Allenthalben tauchen in den Kreisen der Großabnehmer unseres Geflügels mehr oder minder berechtigte Klagen über die fortschreitende Qualitätsverschlechterung des steirischen Geflügels auf.

Insbesonders wird in der Beschwerde der Wiener Geflügelhändler darauf hingewiesen, daß bei dem zum Export gelangenden steirischen Geflügel der gesuchte steirische Typus immer mehr im Schwinden begriffen ist. (Siehe Landwirtschaftliche Mitteilungen für Steiermark der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft Nr. 22 vom 16. Nov. 1900).

Durch die auf keinerlei Zuchtversuche basierenden Einkreuzungen fremdländischen Rassegeflügels, zu welcher ohne vorherige, gewissenhafte Erprobung auch die breiten Massen der Geflügelzüchter animiert wurden, wurde diesem Uebelstande nicht abgeholfen, vielmehr sieht man sich allgemein in den Hoffnungen, die man auf fremde Hühnerrassen gesetzt hatte, arg enttäuscht. Die Verbesserung einer durch Jahrhunderte konstanten Tierrasse durch Kreuzung mit nicht verwandten Rassen ist immer eine sehr prekäre Sache. Reinzucht, bei sorgfältiger Zuchtwahl der Individuen, verbunden mit rationaler Paarung und Haltung ist die am wenigsten kostspielige und am sichersten zum Ziele führende Methode und würde die für spezielle Verhältnisse erforderlichen Eigenschaften der Rasse nicht allein erhalten, sondern auch potenzieren. — Diesem Grundsatz gemäß hat sich eine nicht unbedeutende Anzahl von Geflügelzüchtern entschlossen, sich der Reinzucht unseres altherkömmlichen Steirerhuhnes zu widmen.

Die Nachfrage nach Zuchttieren echt steirischer Rassehühner steigt von Tag zu Tag und steht demalen in gar keinem Verhältnisse zu den wirklich vorhandenen. Außerdem ist die Rasse noch nicht fachgemäß durchgezüchtet, was dem Anfänger manche Enttäuschung bereitet. Hierzu kommt noch, daß von strupellosen Individuen sehr fragliche Zuchttiere und Bruteier als echt steirische annonciert und verkauft werden, welche dieses Prädikat nur insoferne verdienen, als selbe innerhalb der steirischen Landesgrenzen produziert wurden. — Diese Umstände wirken für die Verbreitung des echten „Steirerhuhnes“ äußerst schädigend und ist es dem einzelnen Züchter unmöglich, dagegen anzukämpfen, wohl aber könnte eine Vereinigung aller Züchter wirksam auftreten. — Es ergeht sonach an die Geflügelzüchter und Freunde der Geflügelzucht Steiermarks die Einladung, sich in einer „Vereinigung der Züchter des echten Steirerhuhnes“ zu gemeinsamer Arbeit und Unterstützung zusammenzufinden.

Das Hauptziel dieser Vereinigung wäre in kurzen Worten:

Richtige Anleitung zur Zucht, Austausch des Zuchtmateriales, Ueberwachung der Zuchtichtung, Regelung und Beaufsichtigung des Verkaufes von Zuchtieren und Bruteiern, Regelung des Ausstellungswesens und schließlich — nach durchgeführt, konstanter Reinzüchtung — Einführung des „Steirer-Huhnes“ als Sporthuhn im Weltmarkte, wozu dasselbe vermöge seiner ausgezeichneten Rugeigenschaften und seiner prachtvollen Befiederung, seiner manigfaltigen Farbschläge ganz hervorragend geeignet und geradezu prädestiniert erscheint, die Aufmerksamkeit der Sportzucht auf sich zu lenken. Mit einem Worte, das Steirer-Huhn soll Modeshuhn werden, und ist der gegenwärtige Zeitpunkt für eine Aktion am geeignetsten, da neue Rassen nicht im Anmarsche sind, die Sportzüchter aber nicht ruhen, und wir es sonst (wie beim Italienerhuhn u. a.) erleben können, daß das Steirerhuhn von englischen und amerikanischen Züchtern „originisiert“ zu den horrendesten Preisen (siehe Dorking, Langshan, Orpington etc.) auf den Weltmarkt gebracht, um dann — natürlich als unfruchtbares Produkt — schließlich auch in Steiermark eingeführt zu werden. Dieses Ziel ist aber bei Vereinigung der steirischen Züchter zu ernster, zielbewußter Arbeit, gestützt auf den alten, noch immer vorhandenen Weltruf des Steirer-Huhnes, mit vereinten Kräften unschwer in der Heimat selbst zu erreichen.

Zu diesem Zwecke ergeht an die Geflügelzüchter Steiermarks und alle Interessenten, welche sich den vorstehend ausgeführten Anschauungen mehr oder weniger anschließen, die Bitte, ihre genaue Adresse, eventuell unter Anschluß etwaiger Wünsche, Äußerungen etc., dem „Verein für Tierschutz und Tierzucht in Gilli“ bekannt zu geben, von wo aus sodann wegen Konstituierung der Vereinigung das Entsprechende in Angriff genommen werden könnte.

An die vaterländische Presse und alle sonstigen maßgebenden Faktoren sei aber speziell noch die Bitte gerichtet, diese gewiß aussichtsvolle und gemeinnützliche Aktion kräftigst zu unterstützen.

Verein für Tierschutz und Tierzucht in Gilli.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Südmark.

(Kanzlei in Graz, Herrengasse Nr. 3.)
Unterstützungen haben erhalten: ein Schulleiter in Untersteier 1000 K (Darlehen), ein Studierender in Kärnten 60 (Darlehen), ein Gewerbetreibender in Untersteier 200 (Darlehen), die durch Hagel Geschädigten der Gemeinde Ebental im Bezirke Klagenfurt 200, der Kindergarten in Schönstein 600, ein Lehrer in Südtirol 30, ein Lehrer in Kärnten 50, ein Lehrer in Untersteier 50 (Erziehungsbeitrag für seinen Sohn), ein Beamter in Untersteier 100 K (Erziehungsbeitrag für seine Kinder); außerdem sind fünf Stipendien im Gesamtbetrage von monatlich 90 K vorläufig auf ein halbes Jahr weiter verliehen worden.

Spenden haben gesandt: Eduard Pasch in Madein (Sammelergebnis) 4 K, Ortsgruppe Ferlach (Ertrag der Sonnwendfeier) 85, Alois Rohregger in Anzmarkt 2, Franz Staudacher (von einer lustigen Tischgesellschaft) 3.50, Gefunden 10, Ertrag eines Kränzchens 6.69, Ortsgruppe Voitsberg (Beize des Herrn Dr. Pendl 25, aus den Sammelbüchsen 5.20) 30.20, Gemeinde Obervöls 10, Gemeinde Deutsch-Landsberg 10, Ortsgruppe Winklern (aus den Sammelbüchsen) 25.50, Gemeinde Eisenerz 40, Bezirksvertretung von Eisenerz 40, Ortsgruppe Kirchberg a. d. Raab 23 (davon aus den Sammelbüchsen 13), Deutsche Tischgesellschaft bei Hauke in Schönstein (für St. Leonhard ob Marburg) 12 K.

Gründer: Turnverbindung „Friesen“ in Bruck a. d. M. (50 K).

Offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospect der Jürgensen'schen Privat-Klinik, Herisau (Schweiz), aufmerksam. Selbst ganzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospect aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an die Jürgensen'sche Privat-Klinik, Herisau (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h Porto.

Knaben-Mäntel und

Knaben-Anzüge

werden zu sehr herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

Konfektion als: Krägen, Kapes, Paletots, Ueberjacken etc. • •

in größter Auswahl, sowie Damen- und Kinderhüte zu billigen Preisen. Sämtliche Damen- und Kinderhüte werden zum Putzen und Ueberformen übernommen. *****

Franz Karbeutz

7658 Modewaren-Geschäft „Zur Biene“

Cilli, Grazerstrasse Nr. 3

Kleidermacherin

in Wiener Stadt-Salons ausgebildet, empfiehlt sich den geehrten Damen.

Spitalgasse Nr. 8.

7661

Drei grosse, helle 7662

ZIMMER

für **Kanzleien** geeignet sind sofort zu vermieten.

Theaterplatz 4.

„Helios“

Patentamtlich gesch. **Acetylen-Gas-Apparat**. — Einfachste Construction. Garantiert gute Function. Ruhiges Licht.

Vertreter

in allen Orten Oesterreich-Ungarns gesucht. Offerten unter „V. U. 2005“ an **Haaenstain & Vogler, Wien I.**

Bureau-Diener

für eine Handelsfirma gesucht.

Schriftliche Offerte an die Verwaltung dieses Blattes 7664

Masseur Milan Podhrasky CILLI

Herrengasse Nr. 3, I. Stock empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. **Massagen** werden nach ärztlichen Anordnungen fachmännisch ausgeführt. 7663

Eine Singer-Nähmaschine

fasst neu, ist sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 7665

Zu kaufen gesucht!

Billige, auch schadhaft gewordene **Weine**, (event. mit Essigstich) kauft **Eduard Fänk, Eggenberg** bei Graz. Bemusterte Offerte erbeten. 7666

Vorzügliche Alpenbutter

täglich frisch, offeriert

Friedrich Jakowitsch, Cilli
R. thausgasse Nr. 21. 7641

Wohnung

bestehend aus 2, 3 eventuell auch 5 Zimmer samt Zugehör ist sofort zu vermieten 7640

Theaterplatz Nr. 4.

Ein neues Gramophon

mit 12 Konzertplatten, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen bei

W. Schramm
Instrumentenmacher.
Cilli, Hauptplatz. 7655

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien **C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.** Auswärtige Aufträge schnellstens. 7694

Verkäuferin

mit Kautions, für ein Spezereigeschäft, wozu möglich schon in einem solchen Geschäft bewandert, wird **sofort aufgenommen**. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 7637

„Indra Tea“

ist eine Mischung von 8 der feinsten und kräftigsten Thee-Sorten, daher „der beste Thee der Welt“.

7516 Niederlage bei:
Franz Zangger, Cilli.

Erklärung!

Ich erkläre hiemit, daß alle über mich verbreiteten Gerüchte auf Unwahrheit beruhen, da sich meine Schuldslosigkeit bei Gericht herausstellte und das Verfahren gegen mich eingestellt wurde.

7668

Ignaz Kollenz.

Feinputzerei

Herrengasse Nr. 15

empfiehlt sich zur Uebernahme von **Glanzbügelei** aller Art, wie **Herrenwäsche** etc. **Vorhänge** werden geputzt und gerahmt. Auch wird **gewaschene Wäsche** zum Bügeln übernommen und ins Haus gestellt. 7632

Achtungsvoll

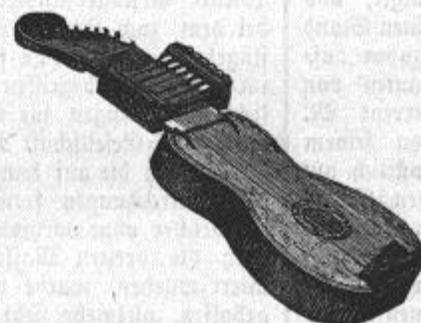
Marie Riegersperger.

Mehl- und Spezerei-Geschäft

gut eingeführt, in der Mitte der Stadt Graz, wird wegen Kränklichkeit sofort um 1700—1800 fl. verkauft mit gutem Mobilar und frischem Warenlager. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 7639

HAUS zu verkaufen!!

Das Haus Nr. 99 in **Gonobitz**, einstockig, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet (7 Zimmer, 2 Küchen, Magazin- und Stallgebäude, Garten u. s. w., ist aus freier Hand zu verkaufen; eventuell könnte auch Gasthausconcession an den Käufer übertragen werden. Kaufangebote, nicht unter 21.000 K (10.000 K können liegen bleiben) beantwortet: **Dr. J. Sutter, Rechtsanwalt in Hallein.** 7610



Neueit! Hochinteressant!

Accord-Gitarre „ELSA“

Ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer die schönsten Lieder und Märsche zu spielen. **Preis inkl. Schule 20 Kronen!**

Feinste Ausführung.

Schülerviolinen von 6, 8, 10 bis 20 K. Sehr feine **Konzert-Violinen** von 20, 30, 50 bis 100 K liefert am billigsten

W. Schramm, Instrumentenmacher, Cilli, Hauptplatz.

Alte Violinen werden gekauft oder gegen neue ungetauscht. 7551

Colporteurs, Bilder-

Agenten, Assekuranz-Agenten **Los-Agenten** etc. etc. 7625 können monatlich K 300 bis K 400 sicher und dauernd verdienen. Offerte unter „sichere Existenz“ an die Annonzen-Expedition **J. Danneberg, Wien II., Praterstrasse 33.**

Zahlungsstockungen, Insolvenzen und Konkurse

7568 bei Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden (**aller**) werden **diskret, rasch** und **coulant** geordnet und ausgeglichen. **Kapital** oder **Garantie** zum Arrangement wird event. beigestellt. Nachweisbar beste Erfolge. Erste Referenzen zur Verfügung. Anfragen erledigt: **Commerzielles Bureau Alex. Langer, WIEN IX., Porzellangasse 38.**

Z. 38.300.

7646

Kundmachung.

Bestellungen auf amerikanische Reben gegen Bezahlung aus den vereinten Staats- und Landesrebenanlagen für die Pflanzperiode 1902/3.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1903 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur entgeltlichen Abgabe, und zwar:

1. 800.000 Stück Veredlungen (größtenteils von Mosler gelb, Wälschriessling, Burgunder weiss, Gutedel rot und weiss, Sylvaner grün, Traminer rot, Kleinriessling, Muskateller) auf Riparia Portalis, Vitis Solonis und Rupestris Monticola.
2. 600.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Vitis Solonis und Rupestris Monticola.
3. Eine grössere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten drei Sorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:

- I. Veredelte Reben für wohlhabende Besitzer 240 Kronen, für alle übrigen Besitzer 160 Kronen.
- II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 20 Kronen, für alle übrigen Besitzer 10 Kronen.
- III. Schnittreben 6 Kronen.

Bei Bestellungen von mehr als 1500 Stück Veredlungen, 4000 Stück Wurzel- oder Schnittreben, durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Anmeldungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direkte beim Landesaussschusse oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene Bestellscheine aufzulegen, einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landesaussschusse zu übermitteln.

Die Bestellungen werden der Reihe nach wie sie einlangen, erledigt, und bekommt jeder Besteller die gewünschten Sorten, solange der Vorrat reicht, zugesichert.

Die Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben, und haben daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landesaussschusse bestellen, eine gemeindeamtliche Bestätigung darüber, dass sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materiales ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und ist der entfallende Betrag bei Uebernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe samt den Verpackungs- und Zufuhrkosten, welche zum Selbstkostenpreise berechnet, nachgenommen werden.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. Der Name, Wohnort und der Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebensorte; 4. die letzte Bahn- und Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen und nicht in genügender Weise vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine ähnliche ersetzt.

Graz, im Oktober 1902.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.
Edmund Graf Attems,